Wiener Stadt-Bibliothek.
8382/3 A

2749

A VII ~~1/28~~ 1/20

Der

Wiener Spaßmacher

oder

Heiterkeit und Frohsinn in allen Gestalten.

Gedichtet, gesammelt und herausgegeben

von

Fuchsmundi dem Jüngern.

Mit einer sinnverwandten Einleitung und Nachrichten über Fuchsmundi dem Aeltern.

Drittes Bändchen.

Wien 1847.

Im Verlage von Matthäus Kuppitsch,
k. k. Hofbibliotheks-Antiquar und Buchhändler.

2749

A VII 1/28

In demselben Verlage sind erschienen:

Meyerbeer, Giacomo. Jenny Lind. Fragmente aus dem Tagebuche eines alten Musikers. Für Freunde der Tonkunst. Wien 847. Velinp. 20 kr.

Bibliothek, dramatische des Auslandes, in gewählten Uebersetzungen, von Koch, Schuhmacher, Alvensleben, Ribios, Zierrarh, Lazo. 9 Bde. 8. Wien 843. Velinp. in eleg. Umschl. um den jetzt sehr herabgesetzten Preis von 1 fl.

Damaschka, der Halseigne, historische Erzähl. 8. Wien 843. Velinp. 30 kr.

Honwald, gesammelte Schriften, Theater, Gedichte, Erzählungen. 10 Bde. compl. 8. Wien 827. 4 fl.

Mathilde von Rapperschwyl, oder das Rachegespenst. Geistergeschichte mit 2 Kupf. 8. Wien. 840. 40 kr.

Mühlböck, Diego Cantarino, der Falschmünzer, oder das Beinhaus von Arieta, mit Kupf. 8. Wien 842. Velinp. 40 kr.

— Graf Niklas Gara oder die Riesenhöhle im Hatzeger Thale. Eine historisch-romantische Geschichte a. d. Zeit der Türkeneinfälle in Ungarn, mit Kupfer. 8. Wien 843. brosch. 40 kr.

Otfried von Tannenberg, oder der Fluch der Verführung, Geistergeschichte, mit 2 Kupf. 8. Wien 840. 40 kr.

Spencer, die Beiden, oder die Wunder der Todtengruft. Ritter- und Geistergeschichte, mit 2 Kupf. 8. Wien 840. 40 kr.

Wassermann, der, ein Volksmährchen a. d. 12. Jahrhundert. Ritter- und Geistergesch. m. 2 Kupf. 8. Wien 842. 40 kr.

Der

Wiener Spaßmacher

oder

Heiterkeit und Frohsinn in allen Gestalten.

Eine gewählte Sammlung

von pikanten Anecdoten, humoristischen Einfällen, lustigen Erzählungen und komischen Aufsätzen aller Art, größtentheils Original.

Gedichtet, gesammelt und herausgegeben

von

Fuchsmundi dem Jüngeren.

Mit einer sinnverwandten Einleitung und Nachrichten über Fuchsmundi dem Aeltern.

Drittes Bändchen.

Wien 1847.

Im Verlage von Matthäus Kuppitsch,
k. k. Hofbibliotheks-Antiquar und Buchhändler.
(Franziskanerplatz Nr. 911., 1. Stock.)

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Der
Wiener Spaßmacher.

Drittes Bändchen.

Statt eines Motto:

——;

(Rollin histoire ancienne des Egyptiens des carthaginois etc. XII. volume Chap. VIII. pag. 172.)

Schnurren und Schnacken.

Fünftes Hundert.

Ein kleines Mädchen behandelte im Zorne ihr Hündchen sehr übel, da rief es die Mutter zu sich und sagte liebevoll: „Minchen, du mußt dich nie dem Zorne überlassen, das steht für ein so kleines Mädchen nicht; siehst du, dadurch ärgerst du mich, ich würde mich kränken und sterben und dann bekämest du eine Stiefmutter." Die Kleine bedachte sich lange und sagte dann: „Aber Mama, wenn sich die Bella kränkt und stirbt, bekomme ich dann auch einen Stiefmops?"

„Hören Sie," sagte ein Gutsherr zu seinem Verwalter, „heute Nacht hab' ich einen schweren Traum gehabt, mir träumte nämlich, es sei auf meinen Gütern eine furchtbare Viehseuche ausgebrochen." — „Ach," erwiederte dieser submiß, „da glaube ich wohl, daß Euer Gnaden Höllenangst ausgestanden haben."

In der Wiener Zeitung las man kürzlich: Es ist eine Wohnung mit der Aussicht in den Garten, welche sehr schön gemalt ist, auf Michaeli zu vermiethen.

In einem historischen Werke stand: „Die großen Herren der alten Griechen und Römer werden von unseren Zeitgenossen durchaus nicht erreicht." Sollte Heroen heißen.

In einer Anzeige stand: „Es ist ein Ring mit zwei Steinen verloren gegangen, wovon der dritte fehlt."

Aus einer französischen Zeitung wurde in eine deutsche folgende Nachricht aufgenommen: „Die für den Bedarf der Armee in Algerien eingeschifften Lebensmittel bestehen aus 5000 Centner Zwieback, 7000 Centner Mehl, 1500 Centner Pökelfleisch, 180 Hectoliter Branntwein und 10,000 Centner Holz."

Der Ganzlehner N. im Braunschweigischen zeigte an, daß bei ihm zwei ganz fehlerfreie Ochsen zu bekommen wären, die fett werden, wenn sie gemästet werden.

Der Wichsfabrikant Spar zeigte an: „Da ich seit vielen Jahren die beste Glanzwichse verkaufe, es aber nie öffentlich bekannt mache, so brauche ich es auch jetzt nicht zu thun, da meine Kunden ohnedieß wissen, daß ich in der —straße, Nr. — wohne."

Ein Strumpfwirker setzte folgende Anzeige in das Intelligenzblatt einer auswärtigen Zeitung: „Da böswillige Menschen ausgesprengt haben, daß ich gestorben sei, so erkläre ich das hiermit öffentlich für eine elende Verläumdung."

Ein wohlgekleideter Herr wurde von einem Lastträger auf der Gasse fast über den Haufen gestoßen. „Ochse, kannst du nicht vorsehen?" rief Ersterer erzürnt. „Nu, nu," sagte der Lastträger: „das kann leicht geschehen, daß Einer den Andern stoßt."

Ein Arzt, der die Jagd sehr liebte, wurde zu einem Kranken auf das Land gerufen und nahm deshalb auch seine Flinte mit. Ein Freund, der ihm begegnete, fragte ihn, wohin er gehe. „Nach N. zu einem Kranken," war die Antwort. „Fürchtest du dich etwa," sagte Jener mit einem Blick auf die Flinte, „ihn mit dem Recepte zu verfehlen?"

Ein Lehrer erklärte seinen Schülern die Gestalt der Erde und machte sie ihnen durch seine runde Dose begreiflich. „Seht Kinder," sprach er, „gerade so wie meine Dose ist die Gestalt der Erde." Bei der nächsten Prüfung legte er diese Frage einen Schüler vor. Dieser antwortete: „Die Gestalt der Erde ist gerade wie die Dose des Herrn Lehrers." „Und wie ist die?" fragte der Schulvorsteher lächelnd. — „An Wochentagen rund, Sonntags viereckig."

Ein berüchtigter Geizhals fiel in einen tiefen Mühlbach. Ein Bauer sprang schnell herbei und rief ihm zu, er möchte ihm nur die Hand geben. „Geben?" stöhnte Ersterer, „nein, geben thu' ich nichts."

Als König Friedrich Wilhelm I. von Preußen einst bei Potsdam spazieren ging, bemerkte er zwei Bauern-

bursche, die sich bei seiner Annäherung eiligst aus dem Staube machen wollten. Er befahl seinen Begleitern, sie zurückzuholen und fragte sie mit strengem Tone, warum sie vor ihm geflohen wären. „Wir haben uns gefürchtet," sagte der Eine zitternd. Ergrimmt prügelte ihn der König mit seinem spanischen Rohre tüchtig durch, indem er sagte: „Lieben sollt ihr mich, ihr Schwerenöther, nicht fürchten."

Ein italienischer Sänger ließ sich vor den Kurfürsten Clemens von Köln hören, dem dessen Gesang so wohl gefiel, daß er in die Hände klatschte und ancora rief. Der Sänger genügte diesem Verlangen und der Kurfürst ließ ihm darauf zwanzig Dukaten zustellen. Nun aber klatschte Ersterer und rief ebenfalls ancora! Der Kurfürst verdoppelte unter herzlichem Lachen das Geschenk.

König Friedrich II. erließ folgendes Rescript an einen Forstmeister: „Ich habe Euern Bericht über die vielen Verbesserungen, so Ihr in Euerm Forste gemacht habt, wohlgefällig erhalten und wenn auch nur die Hälfte davon nicht erlogen ist, so bleibe ich dafür immer Euer wohlaffectionirter König."

An einem der strengsten Wintertage begegnete ein Freund den andern und sagte zu ihm: „Aber du trägst ja gar einen schlechten und zerrissenen Ueberrock, warum schaffst du dir keinen andern an?" — „Glaubst du denn," erwiederte jener empfindlich, „ich habe keinen andern?" — „Nun, warum ziehst du ihn denn nicht an?" — „Ja, der ist noch schlechter."

Ein holländisches Schiff erlebte auf der Ueberfuhr nach Ostindien einen fürchterlichen Sturm. Ein Matrose sagte zum erschrockenen Schiffsprediger: „Nun Herr Pastor, es steht schlecht mit uns, wenn es so fortgeht, so kommen wir bald Alle in den Himmel." — „Ach, das verhüte Gott!" rief dieser in seiner Bestürzung.

Jemand besuchte einen Patienten und fragte ihn, ob er denn noch immer so heftige Brustschmerzen habe. „Der Doctor sagt's," erwiederte jener trübselig.

Der witzige Lichtenberg wurde bei seiner Anwesenheit in London von einem Freunde in eine Damengesellschaft eingeführt, der ihn mit den Worten vorstellte: „Hier sehen Sie meinen Freund Lichtenberg, der gar nicht so albern ist, als er aussieht." — „Ja meine Damen," erwiedert dieser, „das ist auch der einzige Unterschied zwischen uns beiden."

Ein vorlauter Stutzer wollte einen Kapuziner schrauben und fragte ihn, ob er wisse, was wohl der Unterschied zwischen einen Mönch und einen Esel sei, und gab die abgedroschene Erklärung, daß Ersterer den Strick um die Mitte, Letzterer aber am Halse habe. „Was ist aber für ein Unterschied zwischen Ihnen und einen Esel?" fragte nun der Kapuziner. „Ich weiß keinen," sagte der Stutzer lächelnd. „Ich auch nicht," erwiederte Ersterer kaltblütig.

Ein französischer Junker erhielt von König Ludwig XIV. auf das unaufhörliche Ansuchen von dessen

Verwandten den Ritterschlag. Als er sich zu diesem Zwecke niederkniete, sprach er feierlich die herkömmliche Formel: „Domine, non sum dignus!“ „Das weiß ich wohl,“ sagte der König ärgerlich, „aber eure Verwandten haben mich so lange darum gequält.“

Ein Vater warf seinem Sohne dessen schlechten Fortgang im Studium vor und sagte zu ihm: „Ich bitte dich, was soll daraus werden, nun sitzest du schon zwei Jahre in einer Classe.“ — „Das ist gar keine Schande, meinte dieser, „sitzt doch unser Professor schon vier Jahre darin.“

Als in N. ein neuer Lehrsaal gebaut wurde, wollte sich der Director überzeugen, ob man vom Katheder aus überall gut hören konnte, er befahl daher einem Arbeiter, denselben zu besteigen und eine beliebige Rede zu halten. Dieser stieg hinauf und begann mit salbungsvoller Miene: „Wertheſter Herr Director! ich und meine Kameraden, wir arbeiten nun schon vier Wochen hier und haben noch keinen Heller Geld gesehen, darum bitten wir höchlich —“ — „Nun, steigt nur wieder herab,“ sagte der Director, „es macht sich vernehmlich genug, ich brauche nichts weiter zu hören.“

Ein Geizhals bemerkte in seinem Fleischvorrathe einen Abgang von sechs Pfund, und ließ seine Haushälterin darüber heftig an, die sich damit entschuldigte, daß es die Katze gefressen haben müßte. Schnell wog er die Katze und rief, da diese eben 6 Pfunde wog, ärgerlich aus: „Da wäre das Fleisch, wo bleibt nun die Katze?“

Ein Herr befahl seinem Bedienten, ihm aus der Leihbibliothek den Catalog zu holen. Dieser frug seinen Kameraden, was denn das eigentlich wäre, ein Catalog. „Das weißt du nicht?“ sagte dieser mit gelehrter Miene, „ein Catalog ist eine Enthaltsamkeit von Büchern.“

Ein Vater fragte seinen Sohn, als er eben aus der Schule kam: „Nun, wie gefällt dir denn dein Herr Professor, ist er ein recht gelehrter Mann?“ — „Ganz und gar nicht,“ erwiederte dieser, „bei dem werd' ich nicht viele Fortschritte machen.“ — „Warum denn aber?“ — „Ach, er fragt mich ja selbst erst über Alles aus und gewöhnlich weiß ich es selber nicht.“

„Willst du nicht heute in's Theater geh'n?“ fragte eine Frau ihren Mann; „sie spielen ein neues Stück: Die zänkische Frau.“ — „Ach nein,“ sagte der Mann, „das ist nur eine Uebersetzung, und ich besitze das Original selbst.“

Ein Beamter, welcher krank lag, fragte seine Gemahlin, wie viel Uhr es sey. „Unsere Uhr steht,“ erwiederte sie. — „So sehe doch nach der Sonnenuhr, die vor unserem Fenster hängt.“ Sie sah lange darauf, konnte sich aber nicht darein finden, und brachte sie ihm endlich mit den Worten an das Bett: „Da sieh' du selbst, ich kenne mich mit dem Zeug nicht aus.“

In einem Dorfe war ein römischer Meilenstein mit einer langen Inschrift in Metall-Lettern gefunden wor-

den. Ein in der Stadt wohnender Gelehrter und Alterthumsforscher hörte davon und schrieb, man möchte ihm die Inschrift zur Entzifferung senden. In einigen Tagen kam auch richtig ein Sack mit den einzeln ausgebrochenen Buchstaben bei ihm an.

Ein liederlicher Student, der einen reichen Oheim hatte, auf dessen Tod er alle seine Gläubiger vertröstete, hörte auf einmal, daß derselbe nicht nur geheirathet habe, sondern daß dessen Frau auch bereits von einem Sohne entbunden worden sey. „Ach," rief er, „dieses Kind ist ein zweiter Messias, es ist zum Verderben der Juden auf die Welt gekommen."

Als ein Professor eben den Katheder besteigen sollte, um eine Rede über die Vorzüge der Akademien zu halten, hatten einige Studenten an den Rand des Katheders verkehrte Stecknadeln gesteckt. Pathetisch begann er: „Wie vielen Dank sind wir dem würdigen Vorsteher unserer Anstalt schuldig, und die Herren Mitglieder des Ausschusses" — hier ließ er die Hand fallen und schrie voll Schmerz auf: „das sind doch Spitzbuben!" Die ganze Versammlung brach in ein lautes Gelächter aus, während er wuthentbrannt die Rednerbühne verließ.

Zwei Dragoner besahen ein Wachsfigurenkabinet. „Welch' eine Menge von hübschen Sachen," sagte der Eine. „Und was sich daraus für eine Masse Stiefelwichs müßte machen lassen," meinte der Andere.

„Lerne nur recht brav," sagte ein Großvater zu seinem Enkel, „dann sollst du ein Geistlicher werden, und ich erlebe gewiß noch die Freude, daß du mir einst die Leichenrede hältst."

„Nein," rief Jemand während dem Zeitungslesen aus, „was jetzt für Unglücksfälle zu Land und See vorfallen; mehr, als sonst auf der ganzen Welt!"

„Leih' mir einmal deinen Livius auf ein Paar Tage," sagte ein Student zu einem Andern. „Den kann ich nicht entbehren," erwiederte dieser, „aber du kannst zu mir kommen und den ganzen Tag darin lesen." Bald darauf schickte Jener zu seinem Freunde, und ließ ihn ersuchen, ihm einen Blasebalg zu leihen. „Nein," war die Antwort, „den brauche ich selbst, aber er kann zu mir kommen und den ganzen Tag damit blasen."

Jemand, der zwei Frauenzimmer am Arm hatte, begegnete einem Bekannten, den er lange nicht gesehen hatte, und dieser fragte höflich, ob er die Ehre habe, dessen Frau Gemahlin und Fräulein Tochter zu begrüßen." — „Getroffen," rief Ersterer, „Aeltere ist Mutter, Jüngere Tochter."

Jemand begegnete einem seiner Freunde, der ein kleines Mädchen an der Hand führte, und fragte ihn, ob es seine Tochter sey. „Allerdings," erwiederte dieser, „und obendrein ist es ein Wunderkind." — „Schon wieder ein Wunderkind," brummte der Freund, „worin zeichnet es sich denn aus?" — Es ist schon vier

und ein halb Jahr alt und hat noch kein Concert gegeben."

Eine zärtliche Gattin sagte zu ihrem Gatten: „Gott verhüte, daß du mir je entrissen werdest." — „Ja," erwiederte er, „auch mich würde es tief bekümmern, wenn ich dich als verlassene Witwe sehen müßte."

„Was machst du da oben auf dem Heuboden, Johann?" rief ein Vater seinem Sohne zu. „Nichts," war die Antwort. — „Und du Thomas?" „Ich helfe nur dem Johann ein wenig."

Ein methodistischer Prediger in England, welche bekanntlich meistens simple Handwerksleute sind, las das Evangelium Johannis ab. Er begann ganz richtig: „Abraham erzeugte Isaac, Isaac erzeugte Jacob ꝛc." Als ihm aber die Namen immer schwerer auszusprechen wurden, fuhr er folgendermassen fort: „Und von da an erzeugte immer Einer den Andern bis zum Ende des Capitels."

„Ein Patient kam zum Arzte und sagte ihm, daß er sich nicht mehr zu helfen wisse, indem er an der rechten Seite ein immerwährendes Jucken empfinde. „Da ist leicht geholfen," sagte der Arzt lakonisch, „kratzen Sie sich."

„Gehen wir heute nicht in's Theater?" sagte eine Frau zu ihrem Manne, „sie geben den häuslichen Zwist." — „Ach," erwiederte er, „der ist uns nichts Neues,

warten wir lieber, bis sie den Hausfrieden geben, den haben wir schon lange nicht gesehen."

„Wie," rief Jemand, „ihr wollt' behaupten, dieses Frauenzimmer trüge nicht ihre eigenen Haare? Das ist eine elende Verläumdung, ich stand dabei, als sie von ihr gekauft wurden."

Jemand rühmte sich, zu Lieben und keinen Nebenbuhler zu haben. „Das glaube ich gerne," sagte ein Anderer, „denn er ist in sich selbst verliebt."

Als die russische Kaiserin Elisabeth durch ein liefländisches Dorf reiste, hielt der Schulze eine Anrede an sie, und sagte unter andern: „Wir sind alle bereit, für Euch zu leben und zu sterben, die Türken mögen nur kommen und Euch bekriegen, so werden sie schon finden, daß sie die unrechte Sau beim Ohre gepackt haben."

„Auf dem Friedhofe zu Dunderwald in Irland findet man auf einem Grabsteine folgende Inschrift: „Dieser Stein bezeichnet die Ruhestätte zweier sich zärtlich liebenden Geschwister, das Eine liegt hier, das Andere in Schottland."

Jemand von sehr corpulenter Leibesbeschaffenheit hatte sich, um bequem zu sitzen, zwei Plätze auf dem Postwagen bestellen lassen. Als er nun auf den bestimmten Standort kam, fand er zu seinem Verdrusse nur noch einen unbesetzt und fragte erzürnt, ob man denn nicht für zweie das Geld erhalten habe. „O freilich," war die

Antwort, „wir haben auch zweie aufgehoben, den einen hier, den andern im Beiwagen."

Ein Arzt ging so eben aus einem Hause und schnitt ein äußerst verdrießliches Gesicht. „Was fehlt dir denn?" fragte ein Freund, der ihm begegnete. „Ach, eine Dame, deren Mann ich in der Cur hatte, hat mich so unfreundlich behandelt, daß ich gewiß nicht mehr hingehe, obgleich sie eine gute Kunde ist." — „Gewiß ist der Mann gestorben?" sagte der Andere. „O nein, im Gegentheil, ich habe ihn kurirt."

Ein Polizeidiener traf zur Nachtzeit einen verdächtig aussehenden Menschen auf der Gasse, der obendrein ein Paar Pistolen unterm Arme trug. Er packte ihn sogleich und fragte: „Was hast du zu so später Nachtzeit auf der Gasse zu thun?" „Ich bin ein verschämter Armer, der sich bei Tage zu betteln schämt." — „So? Und wozu diese Pistolen?" „Weil es bei der Nacht nicht sicher auf der Gasse ist."

Ein Landmädchen, die vor Kurzem erst nach Berlin gekommen war, wurde von einem daselbst ausgebrochenen Gewitter erschreckt und sagte: „Nein, so arg habe ich es in unserm Dorfe nicht erlebt." Die Köchin, eine geborne Berlinerin, erwiederte höhnisch: „Sie wird sich doch nicht eingebildet haben, daß in Ihrem Neste die Gewitters so groß seyn werden, wie in der Hauptstadt."

Eine Frau war unzufrieden damit, daß ihr Sohn sich auf Schriftstellerei verlegte. Man sagte ihr: „Aber denken Sie, gnädige Frau, er arbeitet für die Nachwelt." — „Ach, was Nachwelt," sagte sie, „die hat auch nichts für uns gethan."

Auf einem schönen Kirchhofe stand ein prachtvolles Monument, auf dem höchst sinnreich und erbaulich eine Sonnenblume angebracht war, die bei der scheidenden Sonne ihr Haupt neigte, mit der Unterschrift: „Ohne sie, ohne Leben." Eine Heirathsanzeige des betrübten Witwers ließ bald darauf vermuthen, daß auch er ein besseres Leben gefunden hatte.

An einem schönen Sommertage wollte sich Jemand rasiren lassen; er ging daher zu einer Barbierstube, steckte den Kopf durch ein offenes Fensterflügel hinein und fragte: „Kann ich rasirt werden?" Der Barbier steckte seinen Kopf durch das andere heraus und sagte: „Sogleich, kommen Sie nur herein!"

Jemand, der nicht wußte, welchen von den verschiedenen vor ihm liegenden Feldwegen er einschlagen sollte, redete einen ihm Begegnenden mit den Worten an: „Ehrlicher Mann, sagt mir doch ꝛc." Erzürnt schnaubte ihn der andere an: „Ich bin kein ehrlicher Mann, ich bin der Richter aus dem Dorfe."

Ein Soldat wollte ein Mädchen küssen, bei deren Aeltern er im Quartiere lag. Sie sträubte sich sehr ernst-

lich dagegen und sagt: „Nein, das kann und will ich nicht thun, sonst thäte ich es vom Herzen gern."

Jemand hatte einem Taugenichts eine Summe Geldes geliehen, auf deren Wiederbezahlung er durchaus nicht mehr rechnete. Wider Vermuthen aber kam dieser und brachte ihm das Geld mit vielem Danke zurück. Nach einer Zeit bekam er wieder ein Schreiben um ein Darlehen. „Nein," sagte Jener, „der hat mich einmal angeführt und soll es nicht zum Zweitenmale thun."

In einem Partezettel kam der köstliche Druckfehler vor: „Nachdem derselbe durch eine Zeit von mehr als zwei Jahren ununterbrochen gelitten und gedudelt hatte, starb er an der Luftröhrenschwindsucht."

Bei einem Austernschmaus sagte ein Gourmand: „Ich kann mich wie Samson rühmen, zwar nicht Tausende, aber doch Hunderte vernichtet zu haben." — „Und mit denselben Waffen," fügte ein Witzling dazu.

Ein Einwohner einer großen Stadt hatte im Gedränge durch herumstreifende Finger mehre Schnupftücher verloren. Endlich wurde er überdrüssig und nähte sich eines in der Tasche fest. Kaum war er in's Gedränge gerathen, als schon daran gezupft wurde. Der Versuch wiederholte sich einige Male; endlich kehrte sich Jener lachend um. In dem Augenblicke aber empfing er eine riesenmäßige Ohrfeige, mit den Worten: „Schlingel, ich will euch lehren, ehrliche Leute zu foppen."

Ein Irländer wurde gefragt, woher es käme, daß seine Landsleute so berühmt in Bulls (widersinnigen Reden) wären. „Ich glaube," erwiederte dieser, „das liegt in der Luft, und bin überzeugt, wenn ein Engländer bei uns geboren wäre, würde er es eben so machen."

Ein Mädchen von verliebter Natur beklagte sich bei ihrer Freundin, daß in der Stadt das Gerücht ginge, sie wäre von Zwillingen entbunden worden. „O da sey ruhig," sagte diese, „ich glaube nie mehr, als die Hälfte von diesem Stadtgeträtsche."

Ein Schulknabe warf mit Steinen nach einem Fenster. Als sich ein reputirlicher Herr näherte, ergriff er die Flucht. Der Herr wollte ihn aber zu sich locken und sagte sehr freundlich: „Komm' nur her, Kleiner, ich will dir was sagen." — „Gott bewahre," erwiederte dieser, „so kleine Buben, wie ich, müssen nicht Alles wissen."

„Wer ist denn dieser Herr?" fragte man, als eben Jemand eine Gesellschaft verlassen hatte. Ein Anderer erwiederte: „Es ist zwar durchaus nicht meine Gewohnheit, Jemand Böses nachzusagen, allein ich glaube, es ist ein Rechtsgelehrter."

Man erzählte von einem Wunder, daß sich irgendwo zugetragen haben sollte, ein Weib ohne Zunge nämlich sollte gesprochen haben. Jemand bemerkte: „Das ist kein so unmöglicher Fall, allein das größere Wunder

trifft gewiß nie ein, daß nämlich ein Weib eine Zunge hat und schweigt."

Ein Bekannter begegnete dem Andern und sagte: „Weißt du schon, daß unser Freund B. seine letzte Schuld der Natur bezahlt hat und gestorben ist?" — „Seine letzte Schuld?" erwiederte dieser, „das ist nicht möglich, er hat nie vorher eine bezahlt."

Ein General trug sich mit einem Plane, den dessen Adjutant gar so gerne gewußt hätte. Einmal nahm er sich das Herz und fragte ihn geradezu darum. Der General legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte im vertraulichen Tone: „Nun hören Sie — aber, können Sie wohl auch ein Geheimniß bewahren?" „Wie das Grab," sagte der Adjutant begierig. — „Das ist recht schön, sehen Sie, ich kann es auch," und damit ließ er den Adjutanten verblüfft stehen.

Ein Fremder, der die Merkwürdigkeiten der Residenz besehen wollte, fragte einen Schlosserlehrling, wo der nächste Weg zum Kriminalgefängniß führe. „Der nächste Weg?" sagte dieser, „da stehlen Sie nur dort im Gewölbe eine silberne Dose, und Sie werden bald draußen seyn."

Ein Professor wurde auf dem Wege zum Hörsaale von einem Regenguße überfallen und klagte, daselbst angekommen, daß er bis auf die Haut durchnäßt sey. „Das thut nichts," sagte ein Schüler, „wenn er

die Lehrkanzel besteigt, wird er wieder trocken genug seyn."

Ein Soldat war bei einem Gefechte mitten in einen feindlichen Haufen gerathen, und schrie seinem Kameraden zu: „Thomas, ich habe zwei Gefangene gemacht!" — „So bringe sie," rief dieser. — „Ja," war die Antwort, „sie lassen mich nicht los."

Bei einem festlichen Gelage eines Gutsherrn wurde den unten stehenden Bauern befohlen, beim ersten Zusammenklingen der Gläser ein allgemeines Freudengeschrei und Vivat anzustimmen. Gleich nach der Suppe zerbrach aber ein Bedienter ein geschliffenes Glas und der Gutsherr fuhr ihn an: „Du bist ein Haupteſel!" Sogleich erhob sich das Geschrei von unten: „Vivat, unser Herr Gerichtsverwalter auch, Vivat, unser Herr Justiziär auch," und so durch alle Branchen des Gerichtes, bis der Lärm mit Gewalt beschwichtigt wurde.

Jemand saß in einem Kaffehhause und aß Gefrornes. Ein Freund kam hinein und beschwor ihn, eines wichtigen Geschäftes wegen, nur einen Augenblick mit ihm zu gehen. Da reichte Ersterer die Tasse dem Marqueur und sagte eilig: „Ich komme gleich wieder, setzen Sie mir's nur unterdessen warm."

Ein Bedienter brachte einen von seinem Herrn erst gekauften Hut mit dem Bemerken zurück, daß er ihm etwas zu enge wäre. „Gut," sagte der Hutma-

cher, „so will ich ihn um einen Gedanken weiter machen." — „O, das wird zu wenig seyn," sagte der Bediente, „machen Sie ihn lieber gleich um ein Paar Gedanken weiter."

Zu einem Schüler, der ein grobes Vergehen begangen hatte, sagte der Lehrer erzürnt: „An dir werden deine Aeltern keine Freude erleben; du ausgelassener Range, solltest du denn gar kein Ehrgefühl mehr haben? Ich weiß gar nicht mehr, wie ich dich bestrafen soll. Wähle zwischen Prügel oder meiner Verachtung." Schnell erwiederte der Schüler: „Ich bitte gehorsamst um Ihre Verachtung."

Eine Frau hatte sich in der Eisenbahnhalle bereits in einen Waggon gesetzt. Da es aber noch Zeit bis zum Abfahren hatte, stieg sie wieder aus, und sagte zierlich zu ihrem Nachbar: „Ich habe bloß einen Untergang vor und bitte mir meine Wiedersetzlichkeit zu bewahren."

In einer Gesellschaft stritt man über wunderbare Ereignisse. Jemand sagte: „Das Wunderbarste, was mir begegnete, ist unstreitig, daß ich selbst bei einer tauben Dame Gehör gefunden habe."

Ein Patient wollte seinen Arzt bezahlen, der ihn an einer Lungenentzündung kurirt hatte, und für die Cur vier Gulden begehrte. Er gab ihm eine Banknote von zehn Gulden. „Ich kann Ihnen nicht herausgeben," sagte der Arzt, „dafür behalten Sie bei mir ein Nervenfieber gut."

Jemand empfahl in einem öffentlichen Blatte das Räuchern mit Salpeter als ein vorzüglich erprobtes Mittel gegen den Dampf, und bat zugleich, ihm den günstigen Erfolg auf gleichem Wege wissen zu lassen, um sich dann auch dieses Mittels zu bedienen.

Eine Frau las andächtig in einem Gesangbuche das bekannte protestantische Lied: „O heiliger Geist, kehr' bei mir ein." In dem Augenblicke summte ihr eine große Hummel um den Kopf. „Nu, nu," sagte sie abwehrend, „es muß ja nicht gleich seyn."

Ein kleiner Knabe fragte, wo sein Schwesterchen hingekommen wäre. Die Mutter antwortete ihm: „Die hat der liebe Gott zu einem Engelchen gemacht." — „Nicht wahr," meinte der Knabe, „wenn der liebe Gott ein Engelchen braucht, so schreibt er an den Herrn Doctor?"

Ein junger Mann saß bei Tische einem Mädchen gegenüber, in welche er verliebt war und die er in einem fort anstarrte. Verlegen sagte sie endlich: „Aber Sie essen ja gar nichts." — „Ach Gott," seufzte er zärtlich, „in Ihrer Gegenwart vergeht einem wohl der Appetit."

„Was hast du denn mit deiner Uhr gemacht?" fragte ein Student den Andern. „O, die ist ein Waisenkind geworden." — „Wie verstehst du das?" — „Weil sie nun von fremden Leuten aufgezogen wird."

Auf einem öffentlichen Balle fragte man einen Fremden, ob er je schon Frauenzimmer mit solchen Reizen gesehen habe, wie hier. „Nein," sagte er kaltblütig, „seit ich entwöhnt wurde nicht."

Ein Schullehrer erklärte seinen Schülern lang und breit, daß sich der Mensch immer auf etwas freue, sey es ihm auch nicht klar bewußt, und daß dieses die nöthigste Triebfeder im menschlichen Leben sey. Z. B. frug er einen derselben: „Denke einmal reiflich nach und sage mir, ob du dich nicht auf irgend etwas freuest?" Der Knabe antwortete nach einigem Besinnen: „Ich freue mich, daß die Schule bald aus ist."

Ein hitziger Engländer gab wegen einer unbedeutenden Nachlässigkeit dem Kellner in einem Wirthshause einen so heftigen Schlag, daß derselbe für todt niederfiel. Der Wirth stürzte herein und rief: „Mylord, was haben Sie gethan, Sie haben meinen Kellner erschlagen." Kaltblütig entgegnete der Engländer: „Setzen Sie mir ihn nur auf die Rechnung."

Eine preußische Locomotive, Luther genannt, blieb kürzlich aus Mangel an Dampf stehen. Jemand meinte, sie könne nun, wie ihr Namensgefährte auf dem Reichstage zu Worms, ausrufen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Amen."

„Wie ist denn der Herr Sohn im Examen bestanden?" fragte eine Frau die Andere. „O, sehr gut," erwiederte diese, „er hat so viel Beifall gefunden,

daß er es auf allgemeines Verlangen hat wiederholen müssen."

Jemand trat mit den Worten in ein Gesellschaftszimmer: „Ich muß euch eine drollige Anecdote erzählen." — „Halt," rief ein Anderer, „ich weiß noch eine viel bessere."

Ein reisender Kaufmann, protestantischer Religion, ging bei seiner Ankunft zu Darmstadt in die Kirche und fragte einen neben ihm stehenden Handwerksmann, was man eben für ein Lied singe. Da er ihm jedoch dabei nahe auf den Leib gerückt war und etwas auf die Zehen getreten hatte, so sagte dieser unwillig: „Tret' der Herr auf seine Füsse." Und der Kaufmann suchte sogleich diesen Text in seinem Gesangbuche auf.

„Ich habe doch rechtes Malheur," klagte ein Jude. „Neulich bin ich erst durch eine Speculation um mein Vermögen gekommen und gestern stirbt mir meine Frau. Hätte mir Gott zuerst meine Frau genommen, so würde ich wieder reich geheirathet haben, dann hätte er auch das Geld nehmen können, und so hätten wir beide eine Frau mit Geld gehabt."

Ein Lehrer rühmte seinen Schülern die Tugend der Geduld, und daß man seine Feinde lieben müsse, und fragte einen derselben, ob er diese Lehren wohl begriffen habe. „O ja," sagte dieser. „Also," fuhr der Lehrer fort, „was würdest du thun, wenn dir ein böser Junge, dem du gar nichts zu Leide gethan hättest,

eine Ohrfeige gäbe?" — „Dem," sagte der Knabe schnell, „gäbe ich geschwind zwei noch stärkere zurück."

Zu einem Manne, der den Trunk liebte und eben über schwere Zeiten klagte, sagte ein Anderer spöttelnd: „Sie haben nicht Ursache zu klagen, Ihnen kann das Geld nie ausgehen, Sie haben ja ein Kupferbergwerk im Gesicht." — „Ach, das hilft mir auch nichts," sagte Jener gleichgiltig, „der Kupferschmied, zu dem ich ging, es zu verkaufen, sagte mir, derjenige sey ein Esel, der dieß für Kupfer ansehe."

Zwei Studenten, die sich verspätet hatten, fragten einen Bauer in der Nähe einer Stadt, die Nachts geschlossen zu werden pflegte: „Kann man noch zum Thor hinein?" Er maß sie beide mit den Augen und sagte: „O ja, warum nicht, sie sind ja eben nicht so dick, habe ich doch heut' einen fetten Ochsen durchgetrieben."

Jemand pries die Reize einer Dame, die so ziemlich allgemein als häßlich galt. „Und du hast dir diese Schönheit noch nicht zugeeignet?" fragte ihn sein Freund.— „Mit welchem Rechte?" „Nach dem Völkerrecht, als der erste Entdecker derselben."

Eine bösartige Frau redete ihrem kranken Manne sehr zu, eine Arznei einzunehmen, vor der ihm eckelte, und sagte: „Nimm nur, nimm, ich will mich hängen lassen, wenn es nicht hilft." — „So nimm doch," flüsterte ihm ein Freund zu, „sie hilft auf die oder jene Art."

Jemand schrieb als Nachschrift zu seinem Briefe: „Da der Inhalt meines Schreibens sehr wichtig für Sie und mich ist, so schreiben Sie mir gewiß, ob sie es erhalten haben oder nicht."

Jemand hatte einen neuen Bedienten angenommen und schickte denselben zu einem Freunde mit einer Einladung zum Mittagsessen. „Eine Empfehlung," sagte dieser, „ich werde aufwarten." — „O nein," erwiederte der Bediente, „Euer Gnaden sollen nur mitessen, aufwarten werde ich, das ist meine Schsudigkeit."

Ein Professor hielt eine moralische Vorlesung, die sich mit den Worten schloß: „Wer über Freie herrschen will, muß selbst frei seyn." — „Dummes Zeug," flüsterte ein Schüler dem Andern zu, „das ist gerade, als wenn man sagte: wer einen Ochsen schlachten will, muß selbst ein Ochs seyn."

Ein Schullehrer, der sowohl Knaben als Mädchen in der Schule hatte, gebot Stille, als eben ein starkes Geplauder unter seinen Eleven entstanden war. „Es ist nicht auf unserer Seite," sagte ein Mädchen empfindlich." — „Das ist gut," sagte der Schullehrer, „dann wird es um so eher aufhören."

Ein hydropathischer Arzt ging in einem öffentlichen Garten spazieren, stolperte am Rande eines Bassins und fiel hinein. „O weh," sagte ein Umstehender, „der ist in seinen Arzneikasten gefallen."

Poetisch-prosaisches Allerlei.

Anzeige eines Antiquitäten-Cabinetes.

Liebt ihr Raritäten?
Reichlich beut fürwahr
Mein Antiquitäten-
Kabinet sie dar.
Seltnes aufzufinden,
Hatt' ich seltnes Glück,
Laßt mich Euch verkünden
Alles, Stück für Stück.

Feine Chemissetten
Von Methusalah,
Goldene Braceletten
Von Cleopatra.
Unsrer ersten Mutter
Sabatridicul,
Tafftnes Gehrockfutter
Von Rousseau's Emil.

Eine Flasche Chier
Von Philippens Sohn,
Und ein Stoppelzieher
Von Anacreon.
Cyrus Meerschaumpfeife
Paris Hirtenstock,
Jasons Busenschleife,
Lais Unterrock.

König Alexanders
Wasserdichter Hut,
Und des Salamanders
Ausgestopfte Brut;
Der berühmten Sara
Wochenbett-Gewand
Und die Cosa rara
Ganz von Sappho's Hand.

Cicero's Perücken
Hermanns Umhängfell,
Vom Vulcan zwei Krücken,
Pulverhorn von Tell.
Nagelneue Ziegel
Noch von Babels Bau,
Einen Phönirflügel,
Salz von Lothens Frau.

Cherubinenschwerter
Adams Dintenfaß,
Schnupftüchlein von Werther,
Noch von Thränen naß.

Schuppen von der Schlange
Aus dem Paradies,
Goliaths Helm und Stange,
Helena's Gebiß.

Zwei Rappiere Cato's,
Nero's Schlittschuhpaar,
Die Schlafmütze Plato's,
David's Schleuder gar.
Petrark's Mandoline,
Confuz' Federrohr,
Ein Kontusch der Phryne,
Virgil's Rokolor.

Attila's Umgürtung
Das Barett von Huß,
Brocken der Bewirthung
Von Apicius.
Horaz Federmesser,
Tamerlan's Etui,
Noahs Traubenpresser,
Cäsar's Parapluie.

Noch die halbe Fackel
Von Herostratus,
Faustens Zauberbakel
Stein des Sisyphus.
Das Gebetbuch Nero's,
Von Ovid ein Brief,
Und des wilden Heros
Ziska Perspectiv.

Der Libussa Weißzeug,
Ein Sirenenschweif,
Diomedens Reiszeug,
Ein versteinter Greif.
Stentor's Doppelzunge,
Archimedens Zopf,
Frau Xantippens Lunge,
Esau's Linsentopf.

Nun genug der Kunde,
Eilt und staunet an,
Schauplatz: die Rotunde
Links im goldenen Hahn.
Eintritt jede Stunde,
Preis: Zwölf Kreuzerlein,
Man verbittet Hunde,
Niemand steck' was ein.

Moderne Naturgenüsse.

Wenn Frühlingshauch die Schöpfung neu durchfließt,
Ein junges Grün in Feld und Fluren sprießt,
Ein lauer Wind des Thales Blumen weckt,
Und dort vom Berg den Winterschleier deckt,
Durch Wald und Hain die frohe Botschaft trägt,
Und Baum und Strauch sich freudig zitternd regt,
Und jedes Zweiglein öffnet tausend Augen,
Der Sonne Liebesblick in sich zu saugen,
Da spricht Madame in großer Noth:
Das ist ja ein meschanter Koth.

Wenn Wald und Wies' und Flur in Feierpracht
Mit Blumenaugen auf zum Himmel lacht,
Zephyre leis in Blüthenblumen gehn
Und helle Blättlein kreiselnd niederwehn,
Der bunte Schmetterling sich in den Lüften wiegt
Die Honigbiene froh nach süßer Beute fliegt,
Der Maienkäfer Volk um Blüthenbüsche gaukelt
Ein singend Elfenchor im Abendstrahl sich schaukelt,!
Des Haines Sänger jubeln ihre Lust,
Die Lerche trillend schwimmt auf Aetherwogen,
Das Fräulein seufzet da aus voller Brust:
Die Mücken sind recht ungezogen.

Wenn liebend Phöbus nun der Erde näher rückt
Den langen Feuerkuß ihr auf die Stirne drückt,
Der Adler kühn dem Gott entgegensteigt
Das körnerschwere Haupt die Aehre neigt,
Der Fruchtbaum senkt sich unter seiner Wucht,
Im Laubesgrün der Vogel Kühlung sucht,
Die Linde weit und breit den Götterduft entsendet,
Zur Himmelsschwester sich die Sonnenblume wendet —
Da ist's dem jungen Herrn nicht recht:
Bei solcher Hitze raucht sich's schlecht.

Und wenn die Sonne, die nach fernen Breiten eilt
Jetzt einmal noch des Herbstes Nebel theilt,
In blauer Höh mit liebewarmem Strahl
Des Nordens Erde küßt zum letztenmal,
Die lächelnd steht im Abschiedsfeierkleide
Mit tausendfältig buntem Laubgeschmeide,
Und träumend schon von neuer Jugendzeit

Sich Frühlingsblümchen in die Haare streut,
Und kleine Elfen nun die Segel spannen,
Aus Seidenfäden, weiß und zart gewebt,
Und schiffen durch die blaue Luft von dannen,
Weil bald ihr Blätterdach im blauen Winde bebt
Da findet Mancher, der herumspazirt,
Durch Altenweibersommer sich genirt.

Und wenn in stiller, klarer Winternacht
Der Sternendom in seiner Wunderpracht
Herniederstrahlt aus fernen Regionen,
Wo Wahrheit, Licht und ew'ger Friede wohnen,
Und auf der Erde weißes Winterkleid
In buntem Feuer Diamanten streut.
Die Blicke sehn des Himmels Tiefen offen,
Es senkt sich in die Brust ein gläubig Hoffen, —
Da brummt der Herr, im Mantel eingeballt:
Es ist doch heut verteufelt kalt.

Das Problem.

Hanns, eines Pächters Sohn, betrat
Bereits die höhern Classen,
Die Mutter, kam er aus der Stadt,
Kann sich vor Lust nicht fassen.
Sonnabends bringt sie auf den Tisch
Zur frohen Willkommsfeier,
Nebst Milchbrei und gebratnem Fisch,
Drei weichgesottne Eier.

„Hört Vater!" spricht der Sausewind
Mit aufgeworfnem Munde,
„Daß hier statt drei, fünf Eier sind,
Beweis ich euch zur Stunde,
Da wo ihr einen Dreier seht,
Steckt auch in ihm ein Zweier,
Aus Drei und Zwei nun fünf entsteht,
Hier also sind fünf Eier."
Der Vater spricht: „Bei meiner Treu,
Das läßt sich fein beweisen;
Eins ißt die Mutter und ich zwei,
Die andern magst du speisen.

Prater-Promenade

von Saphir.

Es geht ein Mann mit seiner Gattin,
Sie gehen bis zum Rondeau,
Sie gehen herauf und herunter
Und sagen dann: il fait beau!

Nachlese von Schnacken und Schnurren.

Ein Arzt schickte seinem genesenen Patienten die Rechnung, worin die gelieferten Arzneimittel sehr gering, die Besuche aber sehr hoch angeschrieben waren. Dieser übergab dem Diener das Geld für die Ersteren und sagte: „Meine Empfehlung an den Herrn Doctor, seine Besuche werde ich, sobald ich kann, pflichtschuldigst erwiedern."

Ein Autographenliebhaber schrieb an einen nicht unberühmten Diletanten, und bat ihn um einige Zeilen von seiner Handschrift. Dieser antwortete ihm: „Da ich nicht eitel genug bin zu glauben, daß meine Handschrift Ihrer Sammlung Ehre machen werde, so wollen Sie meine abschlägige Antwort auf Ihr Begehren nicht übel nehmen. N. N."

„Zwei Schüler hatten statt des Schulbesuches mit einander gespielt und einer verlor sein ganzes Geld. „Siehst du," sagte sein Vater, „das ist die gerechte Strafe Gottes für deine Liederlichkeit." „Das ist nicht möglich!" erwiederte Jener, „denn mein Kamerad war ja auch nicht in der Schule."

„Weißt du schon," sagte ein Freund zu dem andern, „daß gestern die alte reiche Witwe N. gestorben ist?" — „Ach," erwiederte dieser, „das wäre vorgestern eine herrliche Parthie gewesen."

Jemand klagte, daß seine böse Frau das Gehör verloren habe. „Sei froh," sagte sein Freund zu ihm, „nun wird sie recht sanft und zärtlich seyn." — „Warum denn das?" — „Nun, ist sie nicht jetzt eine Taube geworden?"

Ein berühmter General sprach mit einem Armeelieferanten. „Siehst du," sagte ein Soldat zum Andern, „das sind die zwei merkwürdigsten Männer in diesem Feldzuge." — „Was fällt dir ein," erwiederte ein Anderer, „eine seltsame Zusammenstellung." — „Nun, führen Sie uns nicht Beide an?"

Ein Pferdeverleiher wurde von mehren Studenten in Verruf erklärt, so daß keiner von ihnen ein Pferd von ihm miethen durfte. Als sie demungeachtet einen jungen Menschen auf einen Gaul von ihm dahertraben sahen, riefen sie ihm zu: „Dummer Junge!" — „Sie irren sich, meine Herren," sagte dieser kaltblütig, als er näher kam, „ich bin kein Student."

Ein Wasserverkäufer in einer belagerten Stadt trug in jeder Hand ein Gefäß mit Wasser und rief: „Sechs Kreuzer die Maß!" In demselben Augenblick riß ihm eine Kanonenkugel den rechten Arm weg. „Zwölf Kreuzer die Maß," fuhr er kaltblütig zu rufen fort.

„Wie weit hast du denn deine Schwester im Schlitten begleitet?" fragte ein Student den Andern. „Bis dorthin, wo die vielen Raben sitzen."

Ein englischer Missionär rühmte sich, auf einer wüsten Insel über tausend Menschen bekehrt zu haben.

In einem österreichischen Dorfe sagte ein Reisender zu dem Gastwirthe: „Ist ein Barbier hier, besorgen Sie mir ihn." Der Wirth brachte einen weißen Bogen Papier, nebst Feder und Dinte. Als sich jedoch der Reisende näher erklärte, sagte der Arzt: „Ach, sie wollen einen Balbierer haben, das ist etwas Anders, den werd' ich gleich bringen."

Ein Bräutigam erklärte seiner Braut offenherzig, daß sie wohl öfter Geduld mit ihm haben müsse, weil er manchmal ohne Grund zu zanken pflege. „O," sagte die Gefällige vorschnell, „wenn es nur an Gründen liegt," — verstummte aber, sich besinnend, plötzlich.

Ein Lehrer sagte in der geographischen Unterrichtsstunde zu seinen Schülern: „Bewundert die Weisheit Gottes, daß er die größten und schiffbarsten Flüsse immer an bedeutenden Städten vorbeifließen läßt.

Ein Lehrer ließ seinem Schüler ein Capitel aus der Bibel vorlesen. Dieser begann: „Noah erzeugte drei Söhne und —" hier schlug er zwei Blätter statt einem um — „verklebte sie in- und auswendig wohl mit Pech."

„Geh trink," sagte ein Handwerksbursche in der Schenke zu seinen Kameraden. — „Ich kann unmöglich, ich habe keinen Durst mehr." — „Jetzt geh, wenn man

nur trinken wollte, wenn man Durst hat, was wäre denn da für ein Unterschied zwischen den Menschen und den Viehern?"

Bei der langen Rede eines Professors gähnten alle Zuhörer, nur einer schien aufmerksam zuzuhören. Als man ihn fragte, was er denn da dran Schönes gefunden habe, sagte er: „Diese Rede hat mich wunderbar an die Schöpfung erinnert, sie war wüst, der Saal leer und man sehnte sich nach Licht und Ordnung, nur schwebte kein Geist über dem Wasser."

Ein auf dem Tod kranker Mann sagte zu seiner weinenden Gattin: „Sage mir nur das Einzige, ob du mir immer treu geblieben bist, es kann dir ja nichts schaden, da ich bald sterbe." — „Ach! schweige," schluchzte sie, „vielleicht erholst du dich doch wieder."

Jemand, der eine Raritätensammlung hatte, zeigte auch ein antikes Schwert mit dem Bemerken, es sei dasselbe, womit Bileam seinen Esel tödten wollte. „Wenn ich mich aber recht erinnere," meinte ein Anderer, „so hat er sich nach der Schrift nur ein Schwert zu diesem Zwecke gewünscht." — „Freilich, freilich," fuhr Ersterer ohne Verlegenheit fort, „und das ist eben das Schwert, welches er sich wünschte."

Ein schönes Frauenzimmer strauchelte auf der Gasse und fiel. Ein Stutzer hob sie schnell auf und fragte zärtlich: „Haben Sie sich vielleicht beschädigt, mein gefallener Engel?"

In einer belagerten Stadt mußte die Bürgerschaft Garnisonsdienste leisten. Der Commandant machte die Runde und fand einen seiner tapfern Schar schnarchend auf seinem Posten. Er weckte ihn und machte ihm Vorwürfe. „Nu, nu," sagte dieser, „haben Sie uns nicht kürzlich selbst gesagt: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht?"

Ein schnippisches Mädchen erfuhr, daß sie ein junger Mann in einer Gesellschaft ein Gänschen genannt habe. Sobald sie ihn erblickte, machte sie ihm heftige Vorwürfe über seine Ungezogenheit. Demüthig sagte dieser: „Der Mensch ist nicht immer seiner Zunge Herr, verzeihen Sie mir daher diese Verkleinerung."

Die Bauern eines Dorfes wollten ihren verstorbenen Gutsherrn, der ihnen viele Wohlthaten erwiesen hatte, eine Statue errichten und begaben sich deshalb zu einem Bildhauer. Dieser fragte, ob sie ihn lebendig oder todt dargestellt haben wollten. „Machen Sie ihn nur lebendig," war die Antwort, „ist es den Andern nicht recht, so können wir ihn dann immer todtschlagen."

Ein Vorübergehender sah vor einem Hause einen Haufen schönes Holz und fragte den dabeistehenden Holzhauer, wie hoch das Holz käme. „Bis in den dritten Stock," sagte dieser.

Als die Franzosen 1809 Oesterreich verließen, erzählte eine alte Bäuerin ihren Bekannten in der Stadt, was sie auf ihrem Dorfe Alles während der Invasion gelitten hatte. „Und boshaft waren die

Kerls," schloß sie ihre Jeremiade, „mein Chasseur, den ich im Quartier hatte, stellte sich die ganze Zeit durch, als wenn er kein Wort deutsch könnte, erst beim Fortreiten rief er mir Adjes zu."

„Nein," sagte eine Frau zu ihrer Nachbarin, „mit meinem Buben ist es bald nicht mehr auszuhalten, wenn das so fortgeht, so wird er mir ordentlich unordentlich."

Man liest an einem Pfahle auf dem Wege in der Nähe eines Flußes folgende Anzeige: „Jeder Reisende wird gewarnt, diesen Weg nicht zu passiren, wenn der Pfahl unter Wasser steht."

Eine Bäuerin reichte ein Unterstützungsgesuch bei der Behörde ein und hatte sich darin auf die Verdienste ihres Mannes berufen, ohne dieselben näher anzugeben. „Wer ist denn eigentlich euer Mann und worin bestehen seine Verdienste?" fragte der Beamte. „Nichts für ungut, Euer Gnaden," war die Antwort, „er ist ein aufgelöster Landwehrmann und ist über ein Jahr im Spital gelegen."

In einer Anzeige stand: „Schon seit einigen Tagen wird eine gestohlene Meerschaumpfeife vermißt, welche neulich im Wirthshause zum goldenen Fuchs in Gedanken liegen geblieben ist."

Jemand erzählte, daß man in früherer Zeit das Kriegswesen viel eifriger betrieb als jetzt und führte zum Beweise an: „Im ersten Franzosenkrieg mußten

wir die Gränze so ängstlich bewachen, daß wir Tag und Nacht auf den Kanonen schliefen."

Eine wirthschaftliche Frau schickte, da sie unpäßlich war, ihren Mann Flachs zu kaufen, den sie selbst spann und dann für den Hausbedarf weben ließ. „Aber, was hast du denn da gemacht," fragte sie als er zurückkam, „der Flachs ist ja viel zu kurz." — „Nun, nun," sagte er besänftigend, „für Kinderhemden wird er ja doch reichen."

Ein Elegant bestellte für eine Gesellschaft mehre Esel zu einem Vergritte und schärfte dem Verleiher wohl ein, daß dieselben zur bestimmten Zeit bereit seyn sollten. „Sorgen Sie nicht," sagte dieser, „wie Sie mit Ihrer Gesellschaft kommen, sind die Eseln da."

Ein Frauenzimmer warf einem Manne vor, daß er sich ihrer Gunst gerühmt habe. „O ich bitte, Fräulein," erwiederte dieser, „ganz im Gegentheil."

Jemand erzählte in einer Gesellschaft mit vielem Ingrimme, daß es kürzlich einer seiner Kameraden gewagt habe, ihm eine Ohrfeige zu geben. „Nun," fragte man ihn, „hat die Sache Folgen gehabt?" — „O freilich," erwiederte er, „drei Tage war mir die Wange geschwollen."

Ein besorgter Vater hatte eben einen Freier für seine Tochter abgewiesen und tröstete sie, da sie sich darüber unzufrieden äußerte: „Nur Geduld, mein

Kind, kommt Zeit, kommt Rath." — „Ja," meinte die Tochter, „wenn Sie es aber so fort machen, kommt weder Hochzeit noch Heirath.

Ein Soldat der ehemaligen Reichsarmee hatte ein Vergehen begangen. Die Sache kam vor Gericht und der Auditor beschloß: „Inculpat solle für sein disciplinwidriges Versehen mit fünf und zwanzig Stockprügel angesehen werden."

Ein Landmädchen war mit ihrer Freundin zum ersten Male im Theater, das eben ganz überfüllt war. „Da schau," sagte sie zu dieser, indem sie auf den Souffleur zeigte, „der hat sich gar ein Loch ins Theater gemacht, daß er nur Platz kriegt."

Eine Frau schalt ihre Dienstmagd mit folgenden Worten aus: „Nein hörst du Sali, mit dir ist es rein nicht mehr zum Aushalten, du bist noch viel dümmer, als wie sich's gehört."

Ein Franzose kam mit einem Sperrsitzbillet in das Theater an der Wien. Man sah jedoch, daß es für die Josephstadt giltig sei und da er kein Wort deutsch verstand, auch eben Niemand bei der Hand war, der französisch sprach, kam man in einige Verlegenheit, es ihm zu explizíren. Da trat ein Friseur hinzu und sagte: „Wenn Sie erlauben, so mache ich den Dolmetscher, ich kann Französisch," und sich zu den Franzosen wendend, gab er ihm folgenden Bescheid: „Monsieur, icí le theatre sur la Vienne. Ce billet là est pour le theatre

de Josephstadt. Also jetzt nur grad übern Traidmarkt hinauf gegangen bis zum Casapicola, dann bei den kaiserlichen Stallungen, bei der ungarischen Gard' und beim Auersberg vorbei und dann dürfens nur den ersten besten kleinen Buben fragen, der sagt Ihnen bestimmt, wo es ist."

An einem Verkaufsladen in der Dorotheergasse war ein Zettel mit folgenden Worten angeheftet: „Dieses Gewölb befindet sich jetzt in der Singerstraße."

Als ein bejahrtes Fräulein im vollen Parterre keinen Platz mehr finden konnte, sagte ihr Bruder zu ihr: „Siehst du, so geht es allen Spröden, früher haben dich die Männer sitzen lassen, jetzt lassen sie dich gar stehen."

Der Sohn eines Gastwirthes kam in die Schule. Der Lehrer rief ihn zuerst auf und fragte ihn: „Was glaubst du wohl, mein Sohn, daß heute tractirt wird?" Erschrocken sagte der Knabe: „Für heute weiß ich's noch nicht, gestern aber gab's saure Rüben und Bratwürste."

„Wie hat Ihnen denn unsere neue Sängerin gefallen?" fragte man einen Landedelmann, der zum ersten Male eine Oper besucht hatte. „Ich verstehe nicht viel davon," war die Antwort, „aber ich glaube, sie hat es sehr schlecht gemacht, denn fast nach jeder Arie entstand ein solches Getobe, daß sie die meisten noch einmal singen mußte."

„Wenn du deine Lection nicht besser lernst," sagte ein Vater erzürnt zu seinem Sohne, „so bekommst du, so wahr ich dein Vater bin, keinen Bissen zu essen." Leise beschwichtigte die Mutter den weinenden Knaben und flüsterte ihm zu: „Sei nur still, du bekommst schon was zu essen."

„Mein Geliebter ist eben nicht hübsch," sagte ein Dienstmädchen zu ihrer Freundin, „aber zwischen Kinn und Nase hat er etwas, das für ihn spricht."

Ein Gemeindewächter trat in ein Gasthaus, in welchem sich eben großer Lärmen erhoben hatte. Er fragte den Wirth, was es gäbe und dieser sagte, daß man einen Gast hinauswerfen wolle. „Halt!" schrie er mit Stentorstimme, „was gibts da für Spectakel. Ruhig, sage ich, wenn Jemand hinausgeworfen werden soll, so bin ich da!"

„Wie groß ist denn deine Familie?" fragte ein Herr seinen neu aufgenommenen Bedienten. „Drei Stück," sagte dieser, „meine Eltern haben nur zwei Töchter und einen Sohn, der Sohn bin ich."

In dem Intelligenzblatte einer norddeutschen Zeitung las man: „Mittel gegen die Rindviehseuche, welches sich in meiner Familie stets bewährt gefunden hat." Als der Einsender hörte, daß man sich darüber lustig machte, erschien bald darauf eine veränderte Anzeige, worin es hieß: „welches sich bei mir stets bewährt gefunden hat."

Ein Soldat aus den ehemaligen Reichstruppen trank selig in einem Gasthause; als es aber zur Berichtigung der Zeche kam, fand sich, daß er keinen Heller Geld hatte, und der vorsichtige Wirth legte auf sein Pferd Beschlag. Da begab sich der Soldat mit großem Lärmen zum Ortsgerichte und schwor, wenn er sein Pferd nicht zurück bekäme, so würde das ganze Dorf schon sehen, was geschehen werde. Der eingeschüchterte Richter bewirkte die Herausgabe des Pferdes, und fragte dann den wilden Kriegsmann, was er denn gethan haben würde, wenn er es nicht zurückbekommen hätte. „Dann," sagte er kaltblütig, „hätte ich den Sattel verkauft."

Ein Musikant wurde Nachts aus dem Bette gerufen, um bei einer Nachtmusik mitzuwirken. Aergerlich öffnete er das Fenster und rief seinen auf der Gasse stehenden Cameraden zu: „Jetzt um die Zeit noch Musik machen? Nicht um eine Million." — „Mach nur keine Umstände," sagte Einer derselben, „wir bekommen ein Jeder zwei Gulden!" — „Zwei Gulden? Das läßt sich hören, ich komme den Augenblick."

Eine Frau gab ihrem Dienstmädchen, über welche sie keine andere Klage, als in Hinsicht auf Reinlichkeit, zu machen hatte, folgendes Zeugniß bei ihrer Entlassung: „N. N. hat sich immer fleißig, treu und redlich aufgeführt, und ist selbe lediglich nur wegen Wasserscheu entlassen worden."

— Ein Bedienter sagte zum Andern: „Seit der französische Lehrer im Hause ist, habe ich schon Manches

profitirt, so z. B. wenn man Jemanden grüßen will, sagt man auf Französisch: „Comment vous portugal?" und der Andere antwortet: „Forte piano."

Eine Magd schloß den Brief an ihren Geliebten mit folgenden Worten: „Wenn wir uns wieder im Finstern mündlich sehen, sage ich dir das Weitere."

Eine Mutter zankte ihre Tochter aus, daß sie, obschon erst sechzehn Jahre alt, schon einen Liebhaber besitze. „Aber mein Gott," antwortete diese, „Einer ist doch das wenigste, was man haben kann."

Ein Hauslehrer gab den rührendsten Beweis von der deutschen Höflichkeit, die wohl manchmal straucheln aber nie fallen kann. Ein vornehmes Fräulein wurde von ihm im Clavierspiele unterrichtet, und der unterthänige Lehrer hatte viele Noth durch ihren steten unrichtigen Gebrauch des kleinen Fingers. Lange sah er es geduldig mit den sanftesten Ermahnungen an, endlich aber riß ihm doch die Geduld und er polterte voll Zorn heraus: „Aber so lassen Euer Gnaden doch endlich einmal den verfluchten unrichtigen — hochfreiherrlichen Finger weg."

Ein ziemlich bornirter und läppischer Liebhaber stattete seiner Geliebten einen Glückwunsch zu ihrem Namensfeste ab, und schloß pathetisch mit den Worten: „Meine Gefühle, theure Elise, unterliegen keinem Wandel, ich bin und bleibe für Sie stets derselbe." —

„Das bedaure ich," sagte das Mädchen, „denn Sie könnten durch eine Veränderung nur gewinnen."

Ein Vorstadtkaufmann hatte die Gewohnheit, wenn Jemand, den er nicht traute, in den Laden trat, dem Commis verabredetermaßen die drei Buchstaben: D.— L.— S.—, zuzurufen. Der Fremde nahm dieß natürlich für die geheimnißvolle Nummer der verlangten Waare; der eigentliche Sinn aber war: „Der Lump stiehlt!"

Ein Bauer sah einem Organisten erstaunt zu; und als dieser aufstand, berührte er schnell und verstohlen eine Taste mit dem Finger. Da noch Wind in der Orgel war, schlug der Ton stark an. Der erschrockene Bauer aber legte sich, um das Ding wieder zum Schweigen zu bringen, mit aller Gewalt mit beiden Armen auf die Tasten.

Jemand wurde nach geendigtem Concerte gefragt, wie es ihm gefallen habe. „Nicht besonders," antwortete er, „es ist ja lauter bekanntes Zeug; gestern war ich in der Probe, und da haben sie das nämliche gemacht."

Ein Patient klagte seinem Arzte, daß er, so oft er an seinen linken Schenkel greife, heftige Schmerzen empfinde. „Greifen Sie halt nicht hin," sagte der Arzt lakonisch.

Zwei Dienstmägde hatten einen sonntägigen Spa-

ziergang verabredet. „Komme nur recht bald und hole mich ab," sagte die Eine. Die Andere erwiederte: „Sobald ich nur kann, komme ich." — „Ach was," meinte die Erste, „komm' lieber noch ein wenig früher."

Ein bornirter Mensch fragte Lessing in einer Gesellschaft: „Erklären Sie mir doch gütigst den Unterschied zwischen einem Lustspiele, Schauspiele und einem Trauerspiele?" — „Sehen Sie," sagte dieser lächelnd, „Ihre Frage ist für Sie ein Trauerspiel, für mich ein Schauspiel und für die Gesellschaft ein Lustspiel."

„Wie kommt es denn," sagte ein Freund zu einem entzückten Witwer, „daß du deine böse Frau so bald losgebracht hast?" — „Dir will ich das Geheimniß wohl anvertrauen," antwortete dieser, „ich habe ihr nie widersprochen, und da ist sie denn nach und nach das Opfer einer stillen Wuth geworden."

Ein Arzt begegnete einem Freunde und redete ihn an: „Wissen Sie wohl, daß der Kaufmann N. sehr schlecht ist?" — „Das glaube ich," war die Antwort, „er hat nie viel getaugt." — „Verstehen Sie mich doch recht, sehr krank ist er." — „Krank? Nun so tröste ihn Gott!" — „Aber er ist ja noch nicht gestorben!" — „Wenn auch, aber Sie behandeln ihn ja, Herr Doctor.

Ein Soldat begehrte dreitägigen Urlaub wegen Familienangelegenheiten. Da er jedoch erst kürzlich vom Urlaube zurückgekommen war, so wurde er befragt, in

was die Familienangelegenheiten beständen. „Meine Eltern wollen ein Schwein schlachten," war die Antwort.

Jemand rief im Theater seinem Vordermanne, der einen Sperrsitz hatte, aber aufgestanden war, zu: „Wollen Sie sich nicht gefälligst niedersetzen?" — „Ich danke," war die Antwort, „ich bin nicht müde."

Ein Fräulein bat in einer Gesellschaft einen jungen Mann, ihr zu einer Arie auf dem Claviere zu accompagniren. Er that es, schlug aber immer stärker und stärker darauf, daß von ihrem Gesange fast nichts zu vernehmen war. Erzürnt machte sie ihn darauf aufmerksam. Lächelnd erwiederte er aber: „Verzeihen Sie, Fräulein, das geschieht rein aus Galanterie."

Eine Dienstmagd befand sich auf dem Verdecke eines Dampfschiffes. Ein Windstoß entführte ihr das Schnupftuch, das sie neben sich gelegt hatte, und es fiel ins Wasser. „Halten, halten!" rief sie, „mein Schnupftuch ist mir in's Wasser gefallen."

„Was habt ihr denn gestern auf dem Lande gemacht," fragte Jemand seinen Bekannten. — „Nichts, und prächtiges Märzenbier dazu getrunken," war die Antwort.

Ein Lehrer sprach vom Schatzgraben mit seinen Schülern. „Weißt du aber auch," fragte er ein kleines Mädchen, „was das eigentlich ist, ein Schatz?" — „O ja," antwortete sie, „unserer Nanny ihr Christoph."

„Wie viel sind denn heute Kranke gestorben?" fragte der Doctor eines großen Spitales den Wärter. „Fünfe," sagte dieser. — „Auch der, welcher gestern fast sterbend eingebracht wurde?" „Nein, der hat sich erholt, aber das ist ein boshafter Mensch, er hat durchaus Ihre verordnete Medicin nicht genommen."

Jemand, der das Trinken liebte, ließ sich in ein Kunstgespräch ein und sagte, daß er viel lieber Kupferstiche als Gemälde im Zimmer habe. „Aber sagen Sie uns doch die Ursache davon," bemerkte ein Anderer, „Gemälde sind doch in Hinsicht auf Kunst und Geldwerth vorzüglicher?" — „Das will ich euch sagen," erwiederte ein Dritter, „ich finde es ganz natürlich, weil er immer gern ein Glas vor sich hat."

In einer Gesellschaft wurde von Cook's Reisen und dessen tragischem Ende gesprochen. Ein Fräulein bemerkte: „Ich habe das Buch auch gelesen, aber sagen Sie mir doch, ich erinnere mich nicht mehr, wurde er auf seiner ersten oder zweiten Reise ermordet?"

Zwei Freunde wohnten in einem Zimmer beisammen, schliefen aber Jeder in einem eigenen Bette. Einst kam der Eine zur Nachtzeit ganz betrunken nach Hause, tappte im Zimmer herum, bis er eine Bettstelle fand, und legte sich zu seinem Freunde. Dieser schrie, aus dem Schlaf erwachend, auf: „Franz, Franz, zu mir hat sich Einer in's Bett gelegt!" — „Zu mir auch," lallte dieser, „wirf ihn hinaus," und nun fingen sie an,

tüchtig auf einander loszuprügeln, bis sich endlich ziemlich spät der Irrthum aufklärte.

Ein Ehemann verkroch sich aus Furcht vor seiner bösen Hälfte unter den Tisch. Drohend schrie sie: „Wirst du gleich den Augenblick hervorkommen?" — „Nein," rief er ruhig, „das will ich just nicht, wir werden sehen, wer Herr im Hause ist."

Ein Hausherr, Namens Pernauer, ließ durch einen Maurer seinen Namen über die Hausthüre en basrelief setzen. Er kam eben dazu, als dieser fertig geworden war, und rief zornig: „Was haben Sie denn da gemacht, Sie haben ja ein weiches B gesetzt." — „Lassen's nur gut seyn," sagte der Maurer ruhig, „längstens in ein Paar Stunden ist es hart wie Stein."

Ein Fräulein hatte sich die philosophische Redensart angewöhnt: „O das macht nichts." Bei einer Tafel saß sie neben einen jungen Mann, der sich alle Mühe gab, sie zu unterhalten; da sie aber immer sehr einsilbig blieb, sagte er endlich: „Ich langweile Sie wohl, mein Fräulein?" — „O das macht nichts," erwiederte sie.

Ein Fräulein, die sich immer sehr gezierter Ausdrücke bediente, wurde von ihrem Tischnachbar gefragt, ob ihr nicht wohl sey, da sie so wenig esse. „O," erwiederte sie, „mir ist recht wohl, ich bin aber heute gar nicht appetitlich."

Ein Berliner, der eben in Wien ganz erzürnt aus einem Gasthause kam, begegnete seinen Freund, der ihn

fragte, was ihn so aufgebracht habe. „Ei," antwortete er, „da hat mir der Kellner einen so fetten Schweinebraten gebracht, daß ich ihn durchaus nicht essen konnte." — „Warum hast du ihn denn nicht zurückgegeben?" fragte jener. „Das wollte ich wohl," war die Antwort; „er hat ihn aber nicht wieder genommen." — „Nun, was hast du denn gemacht?" — „Ich hab' ihn halt doch gegessen."

Ein Elegant suchte ein Mädchen in einer Gesellschaft mit feinen Zweideutigkeiten zu unterhalten. Sie ließ ihn dafür ziemlich derb an und wollte sich entfernen. Beleidigt sagte er: „Nun, nun, fressen Sie mich nur nicht." — „Spöttisch erwiederte sie: „Besorgen sie nichts, mein Herr, ich bin eine Jüdin, und weiß, was in dem Gesetze verboten ist."

In einem Gedränge fühlte Jemand eine fremde Hand in seiner Uhrtasche. „Heda," rief er, „um diesen Preis kann ich sie nicht geben!" — „Und anders kann ich sie nicht brauchen," sagte der Dieb, riß sich los und lief davon.

Jemand, der mit Schmerzen auf eine reiche Erbschaft von seinem alten Vetter wartete, der sich jedoch immer wohlauf befand, rief ganz zerknirscht aus: „Der alte Brummer, glaube ich, stirbt sein Lebtag nicht."

Einen Schuljungen, der während der Abwesenheit des Lehrers eingeschlafen war, legte ein Anderer ein Stückchen glimmenden Schwamm auf die Hand. Der

Schmerz weckte ihn bald, heulend fuhr er auf und schrie: „Wartet nur, ihr Spitzbuben, das laß' ich jetzt darauf bis der Lehrer kommt, da werdet ihr's schon kriegen."

Ein Paukenträger hatte sich den Fuß verrenkt und mußte sein Geschäft bei einer Feierlichkeit einem Andern überlassen. Er sah aber aus dem Fenster eines Hauses dem festlichen Zuge zu, und bemerkte mit Unwillen, daß die Pauken schief auf dessen Schultern hingen. „Ja," seufzte er, „Paukentragen heißt Alles, aber wie!"

Ein Jude, der nach einer Untersuchung über eine Betrügerei durch sein eigenes Geständniß verurtheilt wurde, erhielt einen Besuch von seinen Glaubensgenossen, die ihm vorwarfen, daß er bei der Commission gestanden habe. „Mein, was sollt' ich thun," sagte er, die Achseln zuckend, „haben sie mir doch keinen Stuhl gegeben."

Als ein Gutsherr über Feld spazieren ging, begegnete ihm ein Bauernjunge mit einem äußerst abgemagerten Hunde. „Warum sieht dein Hund gar so erbärmlich aus?" fragte jener. „Ja, Herr," erwiederte der Bauernjunge, den Hut ziehend, „er frißt nichts." — „Warum denn, ist er krank?" „Ne, aber wir geben ihm nichts." — „Aber mein Gott, warum gebt ihr denn dem armen Thiere nichts?" — „Ja, wir haben nichts."

„Warum wollen Sie denn jetzt das arme Mädchen sitzen lassen," fragte der Vater desselben ihren Freier. „Sie haben sich ja doch schon versprochen." — „Ach

freilich habe ich mich versprochen," sagte dieser, „statt daß ich Mein hätte sagen sollen, habe ich Ja gesagt."

„Aber warum haben Sie denn nicht mehr Geist in mein Portrait gelegt?" fragte eine Dame den Maler, der dasselbe eben vollendet hatte. „Ja, mein Gott! Woher nehmen und nicht stehlen?" erwiederte dieser.

Ein preußischer Corporal wollte ein Frauenzimmer mit frechen Artigkeiten unterhalten. Sie stieß ihn aber zurück. Erzürnt sagte er: „Mehr Achtung, Mademoiselle, ich bin Corporal! — Sie antwortete: „Das glaube ich wohl, denn gemeiner können Sie nicht mehr seyn."

Ein Mann wollte seiner Frau beweisen, die Männer seyen bei weitem thätiger und wachsamer als die Frauen, und führte ihr sogar ein Beispiel aus dem Thierreiche an, daß der Hahn schon bei Tagesanbruch krähe, wenn sich die Hühner noch lange dem Schlummer überlassen. „Daher," sagte die Frau, „mag's wohl auch kommen, daß ihr ebenfalls schon mit dem frühesten Morgen zu brummen anfängt."

„Wie hat denn die neue Oper gefallen?" fragte Jemand seinen Freund, der aus dem Theater kam. — „Nun," erwiederte dieser, „Anfangs spitzte man wohl die Ohren, dann aber den Mund."

Zwei alte deutsche Comödien

von

Hans Sachs

(geboren 1494, gestorben 1576)

und

Andreas Gryphius

(geboren 1616, gestorben 1664).

Ich glaube in der Einleitung zu gegenwärtigem Opusculum ein Saite angeschlagen zu haben, welche in demselben nicht gehörig austönt; es ist nämlich das Gerede über das ältere deutsche Theater, welches, insoferne es ganz und gar brach liegen bliebe, schon einen unziemlichen Verstoß gegen den Titel des Buches und die angemaßte Firma Fuchsmundi bilden könnte. Also ist es nicht mehr als billig, daß ich mir wenigstens am Schlusse dieses komischen Summelsuriums eine Buße auferlege, wobei ich nur wünsche, daß meine Leser nicht auch unfreiwillig Theil daran nehmen mögen. Ich glaube indessen meine Wahl nicht unglücklich getroffen zu haben, indem ich Autoren und deren Producte wählte, die jedenfalls zu den Besten gehören, welche Deutschland in allen Zeiten hervorbrachte, und welche demungeachtet unter uns noch lange nicht so bekannt sind, als sie es ihrem inneren Werthe nach zu seyn verdienten. Denn wie viele gibt es, welche den guten Hans Sachs noch nicht weiter, als aus Deinhardstein's zierlichem Lustspiele kennen, und weiter nichts von ihm wissen, als daß er Schuster und Meistersänger in Nürnberg gewesen, und er war doch bei Gott viel mehr. Denn dieser hochbegabte Genius war es, welcher nach langer Dürre, als die wahre Dichtkunst seit den glücklichen Zeiten der schwäbischen Kaiser in Schnurpfeifereien und Bocksbeuteleien unter-

gegangen war; er war es, dem zuerst wieder der zündende Funke echter gottgeweihter Poesie zu Theil ward, der leider in den nachherigen wirren Zeiten, in der Sturm- und Drangperiode der schlesischen Dichterschule und der ihr als greller Contrast folgenden wässerigen sächsischen Literaturepoche fast vergessen, ja verspottet wurde, bis ein ihm verwandter Geist, unser Goethe, den alten großen Meister mit seiner gemüthvollen, treuherzig witzigen und der natürlichen Kraft und Wahrheit seiner Dichtungsweise den späten Nachkommen wieder in's Gedächtniß rief und das gerechte Anathema aussprach:

„In Froschpfuhl all' das Volk verbannt,
„Das seinen Meister je verkannt."

Worin denn nun Canitz und Gottsched, Weisse und selbst der sanfte Gellert ruhig sitzen und quacken mögen.

Ich habe als Probe der Darstellungsweise unseres Altvaters seinen Schwank: Das heyß Eysen, gewählt, theils weil er an sich so gemüthlicher, treuherziger und jovialischer Natur ist; theils aber auch, weil derselbe vor einigen Jahren im Theater an der Wien, unter Carl's verständiger Direction vortrefflich dargestellt, sich lauten Beifalles und allgemeiner Anerkennung nach Verdienst zu erfreuen hatte. Besonders schwebt mir noch Hesse's herrliches Spiel als Bauer im Gedächtniß, und gewiß wird der Abdruck dieses köstlichen Schwankes für Viele eine sehr angenehme Erinnerung seyn.

Was nun Andreas Gryphius betrifft, der eigentlich Greif geheißen, seinen Namen aber nach damaliger Sitte latinisirt hatte, so sind dessen Leistungen und dessen Wirken gewiß noch viel weniger bekannt,

als jene von Hans Sachs; obschon er nicht mindere, ja sicherlich viel nachwirkendere Verdienste hat, als dieser. Denn, obzwar einer der vorzüglichsten Gründer der zweiten schlesischen Dichterschule und an deren übertriebenen Pathos redlich Theil nehmend, zeichnete er sich doch vor den meisten seiner Zeitgenossen durch Ernst und Schwung der Gesinnung aus. Im 17. Jahrhunderte steht er unter den Deutschen unerreicht als dramatischer Dichter da, und ist als der eigentliche Vater des deutschen Trauerspieles anzusehen. Seine Dichtungen, obgleich theilweise in Gräßlichkeiten und Abenteuerlichkeiten ausartend, zeichnen sich doch durch Phantasie, Schwung der Sprache und ein wahrhaft tragisches Element aus, das erst bei seinen vielen Nachahmern, worunter vorzüglich der freilich auch sehr begabte Lohenstein, theilweise als widrige Carricatur erscheint. Von seinem vielseitigen umfassenden Talente zeugen aber vor Allem seine kernhaften Lustspiele, welche Leichtigkeit, Witz und Humor besitzen, und in welchem Felde ihm keiner seiner Zeitgenossen nur im Entferntesten gleichgekommen. Die berühmtesten derselben sind: Die geliebte Dornrose, das aber im schlesischen Dialecte geschrieben ist; Horribilicribrifax, welches damals ein treues Bild der Soldaten im dreißigjährigen Kriege geben mochte, die ihre Sprache, wie zu jener Zeit gebräuchlich, mit spanischen, französischen und italienischen Redensarten mischten, welche sie auf ihren Zügen aufgefischt hatten. Das Stück hat viele launige Stellen, gut und kühn gezeichnete Charactere, die Handlung rückt jedoch ermüdend langsam von der Stelle, so, daß man den Zusammenhang beständig aus den Augen verliert; die häufigen Wortspiele sind oft

wahrhaft bei den Haaren herbeigezogen, und weder Tendenz nach Sprache passen mehr für unsere Zeit. Dagegen ist die für diese Sammlung gewählte Absurda comica oder Herr Peter Squentz, ein höchst ergötzliches, durch glückliche Satyre und echt komische Laune ausgezeichnetes Lust- (Schimpf-) Spiel; ein Thema, in dessen Wahl er räthselhaft genug mit dem von ihm höchst wahrscheinlich nicht gekannten Shakespeare (in dessen Sommernachtstraum) zusammentraf, und worin er diesem wahrhaftig nicht an echter komischer Kraft zurückblieb. Und wäre es auch immerhin, daß Gryphius, da er eilf Sprachen verstand, Shakespeare's Stück im Original vielleicht gekannt hätte, so verkürzt dieß sein Verdienst durchaus nicht, denn seine hier aufgenommene Burleske ist durchaus so kerndeutsch, so frei von jeder sklavischen Nachahmung, daß es zu wünschen wäre, wir besäßen mehre derlei glückliche Ausarbeitungen einer und derselben glücklichen Idee. — Nachdem ich nun dergestalt so viel und vielleicht mehr, als nöthig war, zur Einführung der beiden Fremdlinge in mein Haus der Laune gethan habe, mögen diese selbst erscheinen, und kräftiger, als ich es zu thun im Stande bin, das Wort für sich selbst nehmen.

Das heyß Eysen.

Ein Fastnacht-Spil mit drey Personen von Hans Sachs.

Der Bawr.
Die Bewrin.
Die alte Gvatter.

Die Fraw tritt ein vnd spricht:

Mein Mann hab ich gehabt vier jar,
Der mir von erst vil lieber war,
Diselb mein lieb ist gar erloschen
Vnd hat im hertzen mir ausdroschen,
West geren, weß die schuld wer,
Dort geht mein alte Gvatter her,
Die ist gar alt vnd weiß gar viel,
Dieselbige ich fragen will,
Was meiner Vngunst Vrsach sey,
Das ich werd der anfechtung frey.

Die alt Gvatterin spricht:

Was redst so heimlich wieder dich?

Die Fraw.

Mein liebe Gvatter es kummert mich,
Mich dunckt mein Mann halt nicht sein eh,
Sonder mit andern Frawn vmbgeh,
Deß bitt ich von euch einen rath.

Die Gvatter.

Gvatter, das ist ein schwere that.

Die Fraw.

Da rath zu, wie ich das erfahr.

Die Gvatter.

Ich weiß nicht, mir felt ein fürwar,
Wie man vor jarn gewohnheit hett,
Wenn man ein mensch was zeihen thet,
Wenn er sein Vnschuld wollt beweisen,
So must er tragn ein glüend eysen
Auff bloßer Hand, auß einem kreiß,
Dem vnschulding war es nicht heiß,
Vnd ihn auf bloßer Hand nicht brennt,
Darbey sein Vnschuld wird erkennt,
Darumb hab fleiß vnd richt auch an,
Daß dieß heyß eyßen trag dein Mann,
Schaw, daß du ihn kannst veberreden.

Die Fraw.

Das will ich wol thun zwischen vns beden,
Kann wain vnd seufzen durch mein list,
Wanns mir schon vmb das hertz nit ist,
Daß er muß alls thun was ich will.

Die Gvatter.

So komm demnach vnd schweig sonst still,
Damit du faheſt deinen lappen
Vnd ihm anstreifst die narrenkappen,

Jetzund geht gleich herein dein Mann,
Ich will hin gehn, fah mit ihm an.

(Die alte Gvatter geht ab.)

Der Mann kompt vnd spricht:

Weib, wie sitzt du so betrübt.

Die Fraw.

Mein Mann, weiß, was mich dazu übt,
Ein Anfechtung, welche ich hab,
Die mir kann niemand helffen ab,
Mein lieber hertzensmann, wann du.

Der Mann.

Wanns an mir ligt sag ich dir zu
Helffen, es sey wormit es wöll.

Die Fraw.

So ich die warheyt sagen söll,
So dunckt mich, lieber Mann, von dir,
Du heltst dich nicht gar wol an mir,
Sondern bulst mit andern Frawen.

Der Mann.

Thust du ein solches mir zutrawen,
Hast du dergleich gemerckt oder gsehen?

Die Fraw.

Nein auf mein warheyt mag ich jehen,
Du aber bist mir vnfreundlich gar,
Nicht lieblich wie im ersten jar,
Derhalb mein lieb auch nimmet ab,
Daß ich dich schier nicht lieb mehr hab,
Dieß alls ist deines bulens schuld.

Der Mann.

Mein liebes Weib du hab gedult,
Die lieb im hertzen liegt verborgen,
Müh vnd arbeitt und täglichs sorgen
Thut viel schertz vnd schimpff vertreiben,
Meinst wol, ich bul mit andern weiben,
Das denck nur nit, ich bin zu frumb.

Die Fraw.

Ich halt dich für ein Buler kurtzumb,
Sey denn sach, daß du dich purgirst
Der zicht *) von mir nicht ledig wirst.

Der Mann.

Ich will ein herten eyd dir schweren,
Daß ich mein eh nicht thet versehren
Mit andern schönen Frawen jung.

Die Fraw.

Mein lieber Mann, das ist nicht gnung,
Eyd schweren ist leichter denn ruben graben.

Der Mann.

Mein liebes Weib, was wilt du denn haben?

Die Fraw.

So trag du mir das heyß eysen,
Darmit thu dein Vnschuld beweisen.

Der Mann.

Ja Fraw, das will ich geren thon,
Geh, heiß die Gvattern vmbher gon,

*) Inzicht, Beschuldigung.

Daß sie das eyßen leg ins fewr,
Ich will wagen die abenthewr,
Vnd mich purgiren, weil ich leb,
Daß mir die Gvatter zeugnus geb.

Die Fraw geht aus, er spricht:

Mein Fraw die treibt gar seltzsam mucken,
Vnd zepft mich an mit diesen Stucken,
Das ich sol tragen das heyß eysen,
Mein Vnschuld hiermit zu beweisen,
Das ich nie brochen hab mein eh,
Es thut mir heimlich auf sie weh,
Ich hab sie nie bekummert mit,
Ob sie jhr eh halt oder nit,
Nun will ich ihr ein schalckheit thon,
Im Ermel stecken diesen spon,
Wann ich das eysen soll tragn dermassen,
So will ich den spon heimlich lassen
Hervor hoschen auf mein hendt,
Daß ich vom eysen bleib vnbrennt,
Mein frombkeit ich beweisen thu,
Da kommen sie gleich alle zu.

Die Alt tregt das heyß eysen in einer Zangen vnd spricht:

Glück zu, Gvatter, das eysen ist heyß,
Macht nur da einen weiten kreiß,
Da legt das eysen in die mit,
Tragt ihrs herauß vnd brennt euch nit,
So ist ewr Vnschuld bewehrt,
Wie dann mein Gvattern hat begert.

Der Mann.

Nimb hin, da mach ihr einen kreiß,
Legt mir das glüend eysen heyß,
Daher in kreiß auf diesen Stul
Vnd ist es sach vnd daß ich bul,
Daß mir das heyß eysen alsdenn
Mein rechte Hand zu kolen brenn.

Der Mann nimmt das eysen auff die Hand, tragts auß dem Kreiß vnd spricht:

Mein weib, nun bist vergwist forthin,
Daß ich der zicht vnschuldig bin,
Daß ich mein eh hab brochen nie,
Weil ich das glüend eysen hie
Getragen hab gantz vngebrennt.

Das Weib.

Ey laß mich schawen deine hendt.

Der Mann.

Sieh hin, da schaw mein rechte hand,
Das sie ist glat vnd vnverprant.

Die Fraw.

Nun, du hast recht, das merck ich eben,
Man muß dir dein recht wieder geben.

Der Mann.

Du must mir vnschuldigen man
Vor meinen Gvattern widerspruch than.

Die Fraw.

Nun, du bist fromb vnd schweig nur still
Nichts mehr ich dir zusagen will.

Der Mann.

Weil du nun gnug hast an der prob,
Will ich nun auch probiren, ob
Du dein eh hast bisher nit brochen,
Von anfang weilt mir warst versprochen,
Mein Gvattern thut dazu die stewr
Legt das eysen wieder in das Fewr,
Daß es erhitzt vnd glüend wer,
Darnach so bringt mirs wieder her.
Auff das es auch mein Fraw trag mir,
Damit ihr Frombkeit ich probir.

Die Gvatter.

Ey was wollt ihr ewr Frawen zeyhen,
Thut sie des heißen eysens freyen.

Der Mann.

Ach liebe Gvatter, was ziech sie mich?

Die Fraw.

Mein hertzlieber mann, weiß, daß ich
Das hab aus lautter Einfalt than.

Der Mann.

Gvatter, legt bald das eysen an,
Dafür hilfft weder flech noch bitt.

Die Gvatter geht hin mit dem Eysen, die Fraw spricht:

Mein lieber mann, weißt du denn nit,
Ich hab dich lieb im Herzensgrund.

Der Mann.

Dein that lautt anders denn dein mund,
Da ich das heiß eysen must tragen.

Die Fraw.

Ach mein mann thu nicht weitter fragen,
Sonder mir glauben vnd vertrawen
Als einer aus den frömsten Frawen
Laß mich das heiß Eysen nit tragen.

Der Mann.

Was darffst dich lang wehren vnd klagen,
Bist vnschuldig, so ists schon Fried,
So brennt dich das heiß eysen nit,
Vnd hast probirt dein weiblich ehr
Derhalb schweig nur vnd bitt nit mehr.

Die Gvatter bringt das glüend eysen, legts auf den Stul in Kreiß vnd spricht:

Gvattrin, da liegt das glüend eysen,
Ewer Unschuld mit zu beweisen.

Der Maun.

Nun geh zum eysen, greiff es an.

Die Fraw.

Ich bitt dich, mein hertzlieber mann,
Mein schuld wil ich hier verjehen *)
Das ich mich ferd **) hab vbersehen
Heimlich mit einem nachbawrsmann

*) verjehen, so viel als verjahen, bekennen.
**) Ferd, voriges Jahr, wovon noch heute die niederdeutschen Landleute das fertige Jahr, fertiger Wein sagen.

Dasselbig willst du mir nachlan,
Daß michs Eysen nit drumb brennen thu.

Der Mann.

Ey ja, da schlag der Teufel zu
Hast du selber brochen dein eh,
Nimm flugs das eysen vnd hin geh.
Will dir den nachbawr drauff noch geben.

Die Fraw.

Mein lieber mann, ich bitt daneben,
Willst mein in aller Trew gedencken
Zum nachbawrn mir noch zwen menner schencken,
Mit den ich mein eh brochen hab.

Der Mann.

Nötten *) nahm deine lieb bald ab,
Weil du jhr drey hast lieber als mich,
Ey schem des in dein hertze dich,
Der du wollst seyn so keusch vnd frumb
Vnd triebst mich mit dem eysen vmb
Doch will ich dir alle drei nachlon,
Nimm fluchs das eysen vnd geh davon.

Die Fraw.

Mein mann ich hab noch eine bitt,
Ich hab ein geld, das weist du nit
Vier Gülden zwölffer; di ich doch hart
Hab selb an meinem Maul erspart,

*) Nöthen, von Nöthen, deßhalb, darum, eine noch unter dem gemeinen Volke gebräuchliche Redensart.

Den schatz will ich auch geben dir
Laß mir noch nach der männer vier
Alsdenn will ich's heiß eysen tragen.

Der Mann.

Was soll ich von dem schleppsack sagen.
Pfuy, schem dich vor der Gfatter dein,
Hast du den Bulschaft hinder mein
Heimlich mit so viel mannen trieben?

Die Fraw.

Wie thust, sind doch ohn dich nur sieben.

Der Mann.

Es sollt jhr leicht ein tutzet seyn,
Nun ich will auch nichts reden drein,
Vnd diese sieben vnd ohne mich,
Sollt mit dem eysen purgieren dich
Auff erden sonst vor alle mann.

Die Fraw.

Ja lieber Mann, das will ich than,
Jedoch in dieser männer summen
Sind die jung Gsellen außgenummen.
Vor die das eysen ich nit trag.

Der Mann.

Schweig vnd kein wortt darwieder sag
Fluchs nimb das eysen, weil es heiß
Vnd trag es sittlich auß dem kreiß
Das ich darbei mög nemen ab,
Was für ein frombes weib ich hab.

Die Fraw.

O Gvatter, tragt das eysen vor mich.

Die Gvatter.

Das taugt nit, derzu würd ich
Am eysen mein hendt brennen zwar
Das mir würd abgehn haut vnd haar,
Ich war vor jaren auch nit rein.

Der Mann.

Fluchs nimb das Eysen vnd trags allein
Du zu nichtiger Bubensack,
Oder ich leg dir auff dein nack
Mein Faust, daß dir das liecht erlischt.

Die Fraw.

Das eysen ist heiß, das es zischt,
Nun mag es wol nit anders seyn,
So ergeb ich mich gedultig drein.

Die Frau hebt das Eysen auf, thut einen lauten Schrey und last es fallen.

Auwe, auwe, der meinen hendt
Wie vbel hat michs eysen brent
Von meiner hende haar vnd haut

Der Mann.

Schaw du Balg hast mir nit traut,
Vnd so mans by dem liecht besicht,
Bist selbst an haut vnd haar zu nicht,
Ich dürft dir woll dein haut voll schlagen.

Die Fraw.

So wollt ichs meinen Brüdern klagen.

Die Gvatter.

O Gvatter trollt euch vnd seyd still,
Ihr habt hier ein verloren spil,
Ihr habt ein handel, der ist faul,
Darumb nembt Süßholtz in das maul,
Ziecht auff gut Seiten wiederumb,
Auff daß nit heut Sanct Kolbmann kumb,
Vnd euch vmb ewer Vnzucht straff.

Die Fraw geht hinaus, der Mann spricht:

Mein Fraw, meint ich, wär gar ein schaaf,
Stellt sich so frumb vnd keusch versteht,
Sambs nie kein wasser trübet hett,
Wollt mich nur treyben in ein bockhorn,
Biß ich doch auch bin innen worn.
Ihrer Frombkeit, drein sie sich bracht
Mit ihrem eyffern tag vnd nacht,
Des sie mit ehm hätt wol geschwigen.

Die Gvatter.

Mein Gvatter last nur bei euch ligen,
Wöllt meiner Gvattrin vergeben das,
Wer ist der, der sich nie vergaß,
Kompt, wir wölln dran gießen wein.

Der Mann.

Nun es soll verziegen seyn,
Meine Fraw bricht hefen, so brech ich krug,
Vnd wo ich anders red, ich lug,

Doch Gvatter, wenn jhr bürg wollt werden
Dieweil mein weib lebt auff der Erden,
Daß sie solches gar nimmer thu.

Die Gvatter.

Ey ja, Glück zu, Gvatter, Glück zu,
Ich will euch gleich das glait heimgeben
Vnd wollen heut in Frewden leben
Vnd auf ein newes hochzeyt halten,
Vnd gar Urlaub geben der alten
Das kein Vnrath weiter draus erwachs,
Durch das heyß eysen, wünscht Hans Sachs.

Absurda Comica

oder

Herr Peter Squentz.

Schimpfspiel von Andreas Gryphius.

Spielende Personen.

Herr Peter Squentz, Schreiber und Schulmeister zu Rumpelskirchen.
Pickelhäring, des Königs lustiger Rath.
Meister Kriks Ueber und Ueber, Schmied.
Meister Bulla Butän, Blasebalgmacher.
Meister Klipperling, Tischler.
Meister Lollinger, Leinweber und Meistersänger.
Meister Klotz-George, Spulenmacher.

Zusehende Personen.

Der König. Der Prinz.
Die Königin. Die Prinzessin.

Der Marschalk.

Erster Auffzug.

Die sämmtlichen Meister und Pickelhäring.

Squentz. Edler, Wohledler, Wohledelgeborner Herr Pickelhäring von Pickelhäringsheim und Salznasen.

Pickelh. Der bin ich.

Squ. Arbeitsamer und armmächtiger Meister Kriks über und über, Schmid.

Kriks. Der bin ich.

Squ. Tugendsamer, aufgeblasener und windbrechender Meister Bullabutän, Blasebalgmacher.

Bullab. Der bin ich.

Squ. Ehrwürdiger, durchschneidender und gleichmachender Meister Klipperling, wohlbestellter Schreiner des weltberühmten Dorfes Rumpelskirchen.

Klipp. Der bin ich.

Squ. Wohlgelehrter, vielgeschwinder und hellstimmiger Meister Lollinger, Leinweber und Meistersänger.

Loll. Der bin ich.

Squ. Treufleißiger, wollwirkender, tuchhaffter Meister Klotz-George, Spulenmacher.

Kl. G. Der bin ich.

Squ. Verschraubet euch durch Zuthuung eurer Füße und Niederlassung der hintersten Oberschenkel auf herumgesetzte Stühle, schließet die Repositorien eures Gehörs auf, verschließet die Mäuler mit dem Schloß des Stillschweigens, setzt eure sieben Sinnen in die Falten, Herr Peter Squentz (cum titulis plenissimis) hat etwas nachdenkliches anzumelden.

Pickelh. Ja ja, Herr Peter Squentz ist ein tiefsinniger Mann, er hat einen anschlägigen Kopf, wenn er die Treppen herunter fällt, er hat einen so ansehnlichen Bart, als wenn er König von Neu-Zembla wäre und er ist sehr gescheid und klug, es ist nur zu bejammern, daß es nicht wahr ist.

Squ. Nachdem ich zweifelsohne durch Zuthuung der großmauligen Frau Fama Bericht erlanget, daß unser gestrenger König ein großer Liebhaber von allerlei lustigen Tragödien und prächtigen Comödien sei, als bin ich Willens, durch Zuthuung eurer Geschicklichkeit eine jämmerlich schöne Comödie zu tragiren, in Hoffnung, nicht nur Ehre und Ruhm einzulegen, sondern auch eine gute Verehrung für uns Alle und mich in specie, zu erhalten.

Bullab. Das ist erschrecklich wacker! ich spiele mit und sollte ich sechs Wochen nicht arbeiten.

Pickelh. Es wird über alle Maßen schöne stehn! wer wollte nicht sagen, daß unser König treffliche Leute in seinem Dorfe habe.

Kr. Was wollen wir aber vor eine Comödie tragiren?

Squ. Von Pyramus und Thisbe.

Kl. G. Das ist übermaßen trefflich, man kann allerhand schöne Lehre, Trost und Vermahnung daraus nehmen, aber das ärgste ist, ich weiß die Historie noch nicht, geliebt es euch nicht, uns dieselbe zu erzählen?

Squ. Gar gerne. Der alte Kirchenlehrer Ovidius schreibet in seinem schönen Buche Memorium phosis, daß Pyramus die Thisbe zu einem Brunnen bestellt habe, inmittelst sei ein abscheulich häßlicher Löwe kommen, vor

welchen sie aus Furcht entlaufen und ihren Mantel hinterlassen, darauf der Löwe Junge ausgeheckt; als er aber weggangen, findet Pyramus die blutige Schaube und meinet, der Löwe habe Thisben gefressen, darum ersticht er sich aus Verzweiflung. Thisbe kommt wieder und findet Pyramum todt, derowegen ersticht sie sich ihm zu Trotz.

Pickelh. Und stirbet?

Squ. Und stirbet.

Pickelh. Das ist tröstlich, es wird übermassen schön zu sehen seyn; aber sagt, hat der Löwe auch viel zu reden?

Squ. Nein, er muß nur brüllen.

Pickelh. Ei, so laßt mich den Löwen seyn, denn ich lerne nicht gerne viel auswendig.

Squ. Nein, nein; Monsieur Pickelhäring muß eine Hauptperson agiren. Weil aber vornemlich ein tapfferer, ernsthaffter und ansehnlicher Mann zum Prologo und Epilogo erfordert wird, so will ich dieselbe auff mich nehmen und der Vorreder und Nachreder des Stückes seyn.

Kriks. In Wahrheit. Denn, weil ihr das Spiel macht, so ists billig, daß ihr auch den Anfang und das Ende dran setzet.

Klipperl. Wer soll aber nun den Löwen tragiren? Ich halte, er stünde mir am besten an, weil er nicht viel zu reden hat.

Kriks. Ja, mich dünket aber, es sollte zu schrecklich lauten, wenn ein grimmiger Löwe hineingesprungen käme und gar kein Wort sagte, das Frauenzimmer würde sich zu heftig entsetzen.

Kl. G. Ich halte es auch dafür. Sonderlich wäre rathsam, daß ihr nur bald anfänglich sagtet, ihr wäret kein rechter Löwe, sondern nur Meister Klipperling der Schreiner.

Pickelh. Und zum Wahrzeichen lasset das Schurtzfell durch die Löwenhaut hervorschlenkern.

Loll. Wie bringen wir aber die Löwenhaut zuwege?

Squ. Ich habe einen Einfall. Wir werden doch die Comödie bei Lichte tragiren. Mein Weib hat nun einen alten Rock von Frieß, den will ich euch statt einer Löwenhaut umbinden, da Grün bei Lichte gelb scheint.

Kriks. Das ist das Beste, nur muß er der Rede nicht vergessen.

Klipperl. Kümmert euch nicht; ich will so lieblich brüllen, daß der König und die Königin sagen sollen, mein liebes Löwichen, brülle noch einmal.

Squ. Nun ist einer Difficultät abgeholfen, im Büchlein steht aber auch, daß der Monden geschienen habe, nun wissen wir nicht, ob der Monde auch scheinen werde, wenn wir das Spiel tragiren?

Pickelh. Das ist beim Element eine schwere Sache.

Kriks. Dem ist leicht zu helfen, wir müssen im Calender sehen, ob der Mond in denselben Tag scheinen wird.

Kl. G. Ja, wenn wir nur einen hätten.

Loll. Hier habe ich einen, den ich von meines Großvaters Muhme geerbet, er ist wohl 100 Jahre alt, und derowegen schier der beste. Ei Junker Pickelhäring, sehet doch zu, ob der Mond scheinen wird.

Pickelh. Laßt sehen. Lustig, lustig, ihr Herren, der Mond wird gewiß scheinen, wenn wir spielen werden.

Kriks. Ja, ich habe aber mein Lebtag gehört, wenn man schön Wetter im Kalender findet, so regnets.

Kl. G. Darum haben auch unsere lieben Alten gesagt, er leugt wie ein Calendermacher.

Kriks. Hört, was mir eingefallen ist, ich will mir ein Pusch um den Leib binden und ein Licht in einer Laterne tragen und den Monde tragiren, was dünket euch zu solchen Sachen?

Squ. Nec ita malae. Nur muß das Licht in der Laterne nicht zu lang seyn, denn wenn sich Thisbe ersticht, muß der Mond verfinstert werden und das muß man abbilden durch Verlöschung des Lichts. Aber ad rem. Wie werden wir es mit der Wand machen?

Pickelh. Was haben wir mit der Wand zu thun?

Squ. Ei ja doch, Pyramus und Thisbe müssen mit einander durch das Loch in der Wand reden.

Klipperl. Mich dünket, es wäre am Besten, man beschmirte einen um und um mit Leimen und steckte ihn auf die Bühne; er müßte sagen, daß er die Wand wäre, wenn nun Pyramus reden soll, müßte er ihm zum Maule, das ist, zum Loch hineinreden. Wenn nun Thisbe was sagen wollte, müßte er das Maul nach der Thisbe kehren.

Squ. Nihil ad Rhombum. Das ist: nichts zur Sache. Thisbe muß den Pyramus durch das Loch küssen, wie wollen wir das zur Stande bringen?

Bullab. Ich will mir eine papierene Wand an einen Blindrahmen machen und weil ich noch keine Per-

son habe, so will ich mit der Wand auf den Platz kommen und sagen, daß ich die Wand sei.

Squ. Apposito, das wird sich schicken, wie eine Häringsnase auf einen Schwalben Ermel. Junker Pickelhäring, ihr müsset Pyramus seyn, das ist die vornehmste Person im Spiel, ein Chevalier, Soldat und Liebhaber.

Kl. G. Ja, Pickelhäring ist die fürnehmste Person im Spiel, er muß das Spiel zieren, wie die Bratwurst das Sauerkraut.

Squ. Nun aber müssen wir eine Thisbe haben, wo sollen wir die hernehmen?

Loll. Die kann Klotz-George am Besten agiren, er hat, als er noch ein Knappe war, die Susanna gespielt und sah so barmhertzig aus, daß alle alten Weiber weinen mußten.

Squ. Ja, das geht nun nicht an, er hat einen großen Bart.

Pickelh. So mag er ihm das Maul mit einem Stücke Speck schmieren, so sieht er desto glätter aus ums Mundstück.

Bullab. Ihr müsset aber fein klein, klein reden.

Kl. G. Nun, ich wills wohl machen, ich will so klein und lieblich reden, daß der König und die Königin an mir den Narren fressen sollen.

Loll. Was soll denn ich seyn?

Squ. Beim Element, wir hätten schier das Nöthigste vergessen, ihr müsset der Brunnen seyn.

Loll. Was, der Brunn? deß muß ich lachen, ich bin ja einem Brunn nicht ähnlich.

Pickelh. Freilich seyd ihr euer Lebelang nicht in Danzig gewesen oder Augsburg, habt ihr nicht gehört, daß der Kayser zu Augsburg auf einem Brunn steht und zu Danzig Clinctunus?

Loll. Aber wie soll ich Wasser von mir geben?

Pickelh. Seid ihr so alt und wisset das nicht?

Squ. Holla, holla, wir müssens erbar machen vor dem Frauenzimmer. Ihr müsset eine Gießkanne in der Hand haben.

Pickelh. Recht, so malet man das Wasser unter den neun freyen Künsten.

Squ. Und müßt auch Wasser in den Mund haben und mit um euch sprützen. Nun zu dem Titul dieses Spieles, wie sollen wir es heißen, eine Comödie oder Tragödie?

Loll. Der alte berühmte deutsche Poet und Meistersänger Hans Sare schreibet, wenn ein Spiel traurig ausgehet, so ist es eine Tragödie, weil sich nun hier 2 erstechen, so gehet es traurig aus. Ergo.

Pickelh. Contra. Das Spiel wird lustig ausgehen, denn die Todten werden wieder lebendig, setzen sich zusammen und trinken sich einen guten Rausch, so ist es denn eine Comödie.

Squ. Ja, das ist noch im weiten Feld. Wir wissen noch nicht, ob wir bestehen werden, vielleicht machen wir eine Sau und kriegen gar nichts, darum ist es am besten, ich gebe ihm den Titul ein schön Spiel, lustig und traurig, zu tragiren und zu sehn.

Loll. Noch Eins: wenn wir das Spiel tragiren werden, wollen wir dem König ein Register übergeben, darauff allerhand Comödien verzeichnet und diese zum

letzten setzen, das er auslesen mag, was er sehen will. Ich weiß, er wird doch keine begehren als die letzte, unterdessen werden wir für geschickte und hochgelehrte Leute gehalten werden.

Squ. Gut! ihr Herren, lernt fleißig, morgen mache ich die Comödi fertig, ich will unterdessen Meister Lollinger zu mir nehmen, der wird mir schon helffen einrathen, wie ich die Endung der Sylben wohl zusammen bringe, unterdessen seyd Gott befohlen.

Pickelh. Ehren, Wohlehren und Hochehrenvester, tieffgelehrter, spitzfindiger Herr Peter Squentz, grossen Dank, gute Nacht.

(Sie gehen ab.)

Der Ander Auffzug.

Der König, die Königin, der Prinz, die Prinzessin, der Marschalk, Peter Squentz.

König. Wir erfreuen uns höchst, daß wir den nunmehr vergangenen Reichstag glücklich beendigt, auch anwesende Abgesandten mit guter Vergnügung abgefertigt. Mit was Kurtzweil Herr Marschalk, passiren wir vorstehenden Abend?

Marschalk. Durchläuchtigster König, es hat sich verwichene Tage ein Dorfschulmeister nebens etlichen seines Gleichen bey mir angemeldet, welcher Willens vor Ihrer Majestät eine kurtzweilige Comödi zu agiren.

Weil ich dann dieselbe sehr anschaulich gefunden, indem ich den Versuch beigewohnt, habe ich die ganze Gesellschaft auff diesen Abend herbeschieden und zweiffele nicht, Ihro Majestät werden sich ob der guten Leute Einfalt und wunderlichen Erfindungen nicht wenig erlustigen.

Königin. Wir sehen gerne Comödien und Tragödien. Wes Inhalts des Spieles lassen sie anmelden?

Marschalk. Durchläuchtigste Königin, sie haben ein groß Register voll überreichet, aus welchen Ihrer Majestäten frey stehet auszulesen, was sie am angenehmsten dünket.

Prinz Leset uns doch die Verzeichniß.

Squentz. Ein schön Spiel von der Verstörung Jerusalem. — Die Belägerung von Troja. — Die Comödie von der Susanna. — Die Comödie von Sodom und Gomorrha. — Die Tragödie von Ritter Petern mit dem silbernen Schlüssel. — Vom Ritter Pontus. — Von Artus und dem Ostwind. — Von Carolus Quinque. — Die Comödie von Julius unus. — Vom Hertzog und dem Teufel. — Ein schön Spiel, lustig und traurig, kurtz und lang, schrecklich und erfreulich, von Pyramus und Thisbe, hat hinten und vorn nichts, niemals vor tragiret und noch nie gedrucket, durch Peter Squentz, Schulmeister daselbst.

Prinz. Es scheinet, die guten Schlucker können keine, als die letzte, darum sie denn solche sonderlich ausgestrichen, ruffet nur den Prinzipal selber herein, ich muß mich was mit ihm unterreden.

Marschalk. Durchläuchtigster Fürst, es ist ein schlechter guter Mann, er wird sich zweiffelsohn entsetzen

und damit kommen wir um die Comödie und verhoffte Lust. Dieses ist selbst die bewußte Person.

Prinz. Seid ihr der Author der Comödie?

Squ. Ja, mit Züchten und Ehren, Eure Durchläuchtigkeit.

König. Was habt ihr studiret?

Squ. Ich bin ein Universalem, das ist, in allen Wissenschaften erfahren. Vor diesem bin ich wolbestellter Glockenzieher des Spittelglöckleins gewesen, weil ich mich aber über die Massen auf die Musik des Glockenklanges verstanden, bin ich nunmehr zu Rumpelskirchen Schreiber und Schulmeister, auch Expectant von anderen hohen Würden geworden, wenn die andern alle werden gestorben seyn.

Prinz. Aus so vielen Comödien, die ihr zu agiren Willens, begehren Ihre Majestät die erste zu sehen, von der Verstörung Jerusalem.

Squ. O potz tausend Velten!

Prinz. Was saget ihr dazu? Wie stehet ihr so und krümmt ihr lange im Kopfe?

Squ. Die wollten wir wol tragiren, aber ihr müßt uns vorher Jerusalem lassen bauen, da wollen wir es zerstören und einnehmen.

Prinz. Wie steht es mit der Belagerung von Troja?

Squ. Das ist das nämliche Ding.

Prinz. Und was macht die schöne Susanna?

Squ. Wir wolten die wol tragiren, aber es würde übel stehen, wenn sich die Susanna vor allen Leuten baden sollte.

Prinz. Was sagt ihr denn zu Sodom und Gomorrha?

Squ. Die wollten wir wol tragiren; aber es würde viel Feuerwerck dazu gehören, wir möchten vielleicht den Teuffel gar anzünden.

Prinz. Was sol man den mit Ritter Petern machen?

Squ. Die wollten wir wol tragiren, aber ihr müßt noch 14 Tage darauff warten.

Prinz. Wie stehts denn mit Ritter Pontus?

Squ. Die wolten wir wol tragiren, aber Ritter Pontus ist uns daraus gestorben.

Prinz. Können wir die Melusina sehn?

Squ. Die hat Meister Lollinger wider mein Wissen und Willen darauff gesetzt, den lasse ichs verantworten.

Prinz. Soll denn Artus und der Ostwind mit einander fechten?

Squ. Die wolten wir wol tragiren, aber der, der den Ostwind tragiret, ist nach Wolle ausgezogen; könnt ihr Geduld haben, biß er wieder kommt, so wollen wir sehen, wie wir das Spiel zuwege bringen.

Prinz. Was ist denn Carolus Quinque vor einer gewesen?

Squ. Der ist seines Namens der Erste gewesen, Julius unus war der Andere, aber zu den Ersten mangeln uns die Kleider und in der andern Comödie ist zu viel Lateinisch, es würde den gestrengen Frauenzimmer nur verdrießlich fallen.

Prinz. Könnt ihr denn den Herzog und den Teuffel aufführen?

Squ. Das könnten wir wol thun, aber es würde erschrecklich seyn, wenn der Teuffel kommen solte, die kleinen Kinder würden so drüber weinen, daß man sein eigen Wort nicht vernehmen könnte.

Prinz. Nun, ich sehe, ihr seid sehr wol ausgerüstet, es mangelt nun nichts mehr, als die letzte von Pyramus und Thisbe.

Squ. Die wollen wir auch den Augenblick hermachen.

Prinz. Ihre Majestät verstehen den Titul nicht wohl, könnt ihr uns denselben nicht etwas erklären?

Squ. Das kann ich besser als der Cantzler. Ein schön Spiel; schön wegen der Materie, schön wegen der Comödianten und schön wegen der Zuhörer. Lustig und traurig; lustig ist's, weil es von Liebessachen handelt; traurig, weil zwei Mörde darin geschehen. Kurtz und lang; kurtz wird es euch seyn, die ihr es sehet, uns aber lang, weil wir es auswendig lernen müssen. Schrecklich und erfreulich; schrecklich weil ein großer Löwe, so groß als ein Affe, darinne ist, dahero es auch wol affentheuerlich heißen mag. Erfreulich, weil wir von Ihrer Gestreng eine gute Verehrung gewärtig sind; hat hinten und vorn nichts, ihr sehet wie die Comödie gebunden ist, sie hat vornen nichts und hinten auch nichts. Niemals vor tragiret und noch nie gedrucket. Ich bin erst vor drei Tagen mit fertig worden, derowegen ist nicht glaublich, daß sie zuvor tragiret oder gedrucket sei.

Königin. Wer wollte das errathen?

Squ. Wer es nicht kann, dem steht es frei, daß

er es bleiben lasse. Ich richte mich nach dem Cantzley Stylo.

Prinz. Ihr habt euch sehr wol verantwortet. Herr Marschalk, man lasse sie indessen tractiren. Nach vollendeter Abendmahlzeit stellet euch mit euren Gehilfen ein.

Squ. Ja, ja, gewiß. (Geht ab.)

Prinz. Bei Gott, Herr Marschalk, ihr habt stattliche Kurtzweil angerichtet, wo die Tragödie so anmuthig ist wie sich der Anfang anlässet, wird unter den Zusehern niemand eines Schnupftuches zur Abtrocknung der Thränen bedürfen.

Prinzessin. Es wäre denn, daß sie im Lachen hervordringen.

König. Laßt uns denn zum Male gehen und den Spaß erwarten.

(Sie gehen Alle ab.)

Der dritte Auffzug.

Die Personen alle.

König. Unsere Comödianten verziehn ziemlich lange.

Königin. Gut Ding will Zeit haben.

Prinz. Ich zweifle, das bei ihnen das Erste, darum halten sie sich an das Letzte. Vielleicht wird aus der Tragödie von Pyramo und Thisbe der Carolus Quinque oder Julius unus,

Prinzessin. Herr Peter Squentz scheint so ziemlich leichte. Wo ihm die Andern nicht Gegenwage halten, dürfte ihn der Ostwind so weit hinweg führen, daß er vom Ritter Artus nicht so leicht zu ereilen.

Marschalk. Mich däucht, sie kommen. Ich höre ein Gepolter vor der Thüre.

Prinz. Es ist nicht anders. Herr Peter Squentz beginnt sich zu räuspern.

Prinzessin. Die Morgenröthe bricht an, die Sonne wird bald aufgehen.

König. Man schaue und wundere sich. Wenn man des Wolfes gedenkt, so kommt er.

(Die Schauspieler treten ein. Peter Squentz beginnt nach einer altfränkischen Ehrerbietung seinen Prologus):

Ich wünsche euch allen gute Nacht,
Dieses Spiel habe ich, Herr Peter Squentz, Schulmeister und Schreiber zu Rumpelskirchen selber gemacht.

Prinz. Der Vers hat schrecklich viel Füße.

Squ. So kann er desto besser gehen. Ihr werdet noch mehr dergleichen hören, nur stille und macht mich nicht mehr irre.

Doch mangelts wol um einen Birnenstiel,
Fünff Actus hat das schöne Spiel,
Daran hab ich selber drei erdicht,
Die Andern hat Meister Lollinger der Leinweber in die Falten gericht,
Ist ein Meistersänger und kein Ox,
Versteht sich wohl auf Equifox.

Wir haben gesessen manche liebe Nacht,
Bis wir die fröliche Tragödie zuwege bracht,
Nun was des Spiels Summa Summarum sei,
Sag ich euch hier mit großen Geschrei. —

(Er bleibt stecken und kratzt sich im Kopf.)

Königin. Vor diesem Geschrei kann man noch wol bleiben.

Squ. (Nach langen Stillschweigen.) Je, du diebischer Kopf, hast du den Quark den gar müssen vergessen? Nun, das ist die erste Sau, der Comödianten seynd sieben. Wenn Jedweder eine macht, so haben wir ein halb Tutzend weniger zwo. Ei ei, lieber Herr König, ich habe es zu Hause sappermentisch gut gekönt, doch halt, da ist mein Zettel. (Er setzt die Brille auf und liest):

Ein kühner Degen, heißt Pyramus,
Der tragiret den ersten Actus.
Die Liebe, der raudige, schäbige Hund
Hat ihm seine 5 Sinnen verwundt,
Er klaget über die liebliche Pein
Und wollte so gern erlöset seyn.
Die Thisbe findet sich bei der Wand
Und redet durch das Loch mit Verstand.

Prinz. Hilf Gott, das sind treffliche Vers.

König. Stille, wären sie besser, so würden wir uns nicht so gut unterhalten.

Squentz.

Thisbe zeucht aus in schneller Eyl
Dem Pyramus sein Liebespfeyl,

Und klaget ihm, daß ihr die Lieb
Gekrochen in den Bauch so trüb,
Als sie geschlaffen unter dem Baume faul
Und auffgelassen ihr großes Maul.
Pyramus verspricht ihr zu helffen,
Sagt, sie sollte nicht so gelffen,
Bestellet sie zu einen Brunnen
Bei dem Mondschein, nicht bei der Sunnen
Als sie dahin sich nun begeben,
Kommt ein grimmiger Löwe eben,
Sie erschrickt und läßt den Mantel fallen,
Indem thut Pyramus auch herwallen,
Und weil sich der Löw auf den Mantel gestreckt,
Und Junge drob ausgeheckt,
Findet er den blutigen Mantel,
Das macht ihm gar ein bösen Handel,
Er mein der Löw habe Thisben gefressen,
Darum will er nicht mehr Brot essen,
Er erstickt sich und bleibet todt,
Gnad ihm der liebe Gott.
Thisbe läßt sich dadurch betrügen,
Da als ihn findet todt liegen,
Fällt sie in sein Schwert auch
Und ersticht sich in ihren Bauch.
Ihr dürft euch aber nicht entsetzen,
Wenn Thisbe sich so wird verletzen,
Sie ersticht sich nicht, es ist nur Schimpff,
Wir wollen schon brauchen Glimpff.
Auch laßt euch gar nicht diß betrüben,
Wenn der schreckliche, brüllende, grimmige Löw wird einher schieben,

Im übrigen sag ich euch dieß fürwahr,
Es soll nicht fehlen um ein Haar.
Wo ihr das Lachen nicht werden lassen,
So werd ich euch schlagen auf die Taschen,
Spuckt aus und räuspert euch zuvor,
Und gebet uns dann ein liebreiches Ohr.
Ihr werdet hier schöne Sachen fassen,
Wenn ihr euch nur wollt lehren lassen.
Nur mangelts nur an diesem allein,
Daß ich euch weise die Comödianten mein.
Kommt her, liebe Comödianten,
Die liebe Zeit ist nun vorhanden,
Daß wir unser schön Gedicht
Mit der Zeit bringen an das Licht.
Nun gehet dreimal auff und nieder,
Stellt euch an diese Seite wieder,
Nun tretet noch einmal herum,
Meister Mondschein, geht nicht so krumm.
Meister Bullabutän, kommt zur Hand,
Und vertritt in dem Spiele die Wand,
Dann kommt Pyramus unverdrossen
Auch Thisbe macht ihre Wunderpossen.
Meister Kriks über und über ist der Mon,
Er scheint und leucht im höhern Thon
Der Löwe aber steht noch in jener Ecken,
Damit ihr ja nicht dürft erschrecken,
Er wird aber zu rechter Zeit wohl kummen,
Eh' ihr es meint, hört ihr ihn nicht schon brummen?
Meister Lollinger wird Brunnen seyn,
Schaut nur, wie fein er geht herein!

Nun tretet wieder an euern Ort,
Und sprecht hernach wol aus alle Wort,
Ich hab jetzt nicht mehr zu verrichten,
Als daß ich sitze in diesen Winkel tichten,
Und gebe wohl Acht in meinen Büchelein,
Ob sie das Spiel tragiren fein.

Marschalk. Seht nur, da kommt die Wand.

Prinz. Laßt uns hören, ob diese Wand auch reden werde.

Bullab. als Wand.

Ihr Herren höret mir zu mit offenen Ohren,
Ich bin von ehrlichen Eltern gezeuget
Mein Großvater ward gefangen und gebunden,
Und wie man sagt, so ist er abgezogen,
Mein Vater war der Bettler König,
Er hat mir warhafftig gelassen nicht viel,
Meiner Mutter hat es wohl gelückt,
Daß man sie hat nach Fischen gesendet,
Ich habe in meinen jungen Jahren,
Warhafftig viel und mancherlei gelernet,
Meine Schwester hat eine schöne Stirn,
Und darauf ein Flecken wie ein Apfel.
Es wollte sie schier keiner nehmen,
Ich darf mich meines Geschlechtes nicht verdrießen,
Als ich nun herum lief wie ein Pracher,
Thät man mich zu einem Blasebalg-Erfinder,
Als ich da gelernt in meiuer Jugend,
Weisheit, Verstand und große Kunst
Hat mich Herr Squentz tüchtig erkannt,
Daß ich soll seyn in diesem Spiel die Mauer,

Nun steh ich hier auf diesen Plan,
Ihr dürft nicht so ansehen mich,
Ich bin die Wand, das sollt ihr wissen,
Und sollt es allen mit einander leid seyn.

(Pyramus tritt auf und fragt Squentzen:)

Was soll ich nun sagen?

Squ. (aufgebracht.) Das ist die andere Sau!

Pyramus.

Das ist die andere Sau.

Aber nein, das steht nicht in meinen Zettel. (Er zieht den Zettel hervor und liest):

Gleichwie die Kuhblum auf dem Acker,
Verwelckt, die früh gestanden wacker,
So trucknet aus der Liebesschmertz
Der Menschen ihr gar junges Hertz.
O Wasser, Wasser, ich brenn, ich brenn,
Das ich mich selber nicht mehr kenn,
Ja Kupido, du Bärenhäuter,
Du hast verderbt einen guten Reuter,
O süße Liebe, wie bist du so bitter,
Du siehest aus wie ein Moskowiter,
Ei, ei, wie krabelt mir der Leib,
Nach einem schönen jungen Weib,
Die Thisbe ists, die mich so plaget,
Nach der meine arme Seele fraget,
Ich weine Thränen aus wie Flüsse,
Wie ungeheure Wassergüsse,
Und kann sie doch nicht sprechen an,
Die Wand hat mir den Possen gethan,

Du häßlich, abscheuliche Wand,
Ich wollte, daß du wirst verbrannt,
Du leichtfertige, diebische Wand,
Warum bist du nicht in Stücken gerannt.

Prinzessin. Das muß eine fromme Wand seyn, daß sie sich gar nicht zu verantworten begehrt.

Bullab. Ja ich habe nichts mehr auf meinen Zettel, darff auch nichts mehr sagen, ich wollte es ihm sonst wohl unter die Nase reiben.

Pyramus.

Du lose ehrvergessene Wand,
Du schelmische, diebische, leichtfertige Wand.

Bullab. Ey Pickelhäring, das ist wider Ehr und Redlichkeit, es steht auch auf dem Zettel nicht. Ich bin ein zunftmäßiger Mann. Schweig oder ich schlage dir die Wand um dein ungewaschenes Maul.

(Sie balgen sich.)

Squ. Das müsse Gott im Himmel erbarmen. Das ist die dritte Sau. Schämt ihr euch denn nicht vor dem Könige? Hört auf in aller Henkers Namen. Stellet euch in die Ordnung, sehet ihr nicht, daß Thisbe hereinkommt?

Lollinger als Thisbe.

Wo soll ich hin, wo komm ich her?
Ich sinne bei mir die Länge und Quer,
Mein gantzes Herz im Leibe bricht,
Verdunkelt ist mein Angesicht,
Die Liebe hat mich ganz besessen,
Und will mir Lung' und Leber fressen,

Ach Pyramus, du edles Kraut,
Wie hast du mir mein Hertz zerhaut,
Ach, ach, könnt ich doch bey dir seyn,
Mein hertzes, liebes Schätzelein,
Ach, daß ich einmal bei dir wär,
Ja wenn die lose Wand nicht wär.

Königin. Jetzt geht es wieder über die arme Wand.

Prinz. Ich möchte die Wand nicht seyn in diesem Spiel.

Thisbe.

Doch schau, was seh' ich hier vor mir,
Ein Loch so groß als eine Thür.
Du liebe, holdselige Wand,
Gebenedeyet sei die Hand,
Die solch ein Loch durch dich that drehen,
O könnt' ich doch nur Pyramum sehen,
Doch schau, doch schau, er kommt gegangen
Mit einem Degen gleich einer Stangen,
Ich höre seine Sporen klingen,
Die Musik thut so lieblich singen.
Ach seht sein schönes kleines Maul,
Das lächelt, wie ein Ackergaul.

Pyramus.

Potz, hör ich da nicht Thisben sprechen,
Ich muß das Loch noch größer brechen.
Liebste Thisbe, seht ihr mich nicht?

Thisbe.

Ach ja du holdes Angesicht.

Pyramus.

Wie gehts dir doch, mein Tausendschatz?

Thisbe.

Sehr wohl nun hier auf diesem Platz.

Pyramus.

Ach, aber ach, ich bin so krank,

Thisbe.

So legt euch nieder auf die Bank.

Pyramus.

Ach Thisbe helft, eh' ich verderb
Und gar vor lauter Liebe sterb.

Thisbe.

Was schadt euch doch, wo thuts euch weh?

Pyramus.

Ich bin so heiß wie Mertzenschnee.
Die Liebe macht mir wunderliche Possen,
Sie hat mich gar ins Hertz geschossen.
Ach zieht mir aus den harten Pfeyl,
Sonst sterb' ich in geschwinder Eyl.

Thisbe.

Wol, wol, tretet nur für das Loch,
Und hebt den Rücken wacker hoch,
Da ist der Pfeil, sich, Lieber, sich.

Pyramus.

Ei, ei, ei, ei, wie schmertzt es mich.

Thisbe.

Geduld, er wird bald draußen seyn,
Seid ihr nun heil, mein Zucker-Mündelein?
Sieh, lieber Pfeyl, bist du so stolz
Und reuchst doch, wie Cypressenholtz.

Pyramus.

Ich fühle warlich nicht viel Schmertzen,
Blaßt auf die Wunde sonder Schertzen.

Thisbe.

Wer aber heilet meine Pein?

Pyramus.

Ich, ich, mein Turteltäubelein.

Thisbe.

Ich hab geschlaffen mit offenem Mund,
Und Cupido, der schlimme Hund
Ist eingekrochen in den Leib,
Ach weh! mir armen jungen Weib.

Pyramus.

Gib dich zufrieden meine Seel,
Sobald der Mond aus seiner Höl
Wird mit blutgelbem Angesicht
Auspfeifen sein durchläuchtig Licht
So wollen wir beim Brunn allein
Zusammen kommen und reden fein.

Thisbe.

Beim Brunnen hinter jenem End?

Pyramus.

Bei Nachbar Kunzens Hofgewänd.

Thisbe.

Gott geb euch indessen gute Nacht.

Pyramus.

Mein halbes Hertz im Leibe lacht.

Thisbe.

Ei Pyramus, laßt euch nicht verdrießen,
Daß ich auch anfänglich nicht konnte grüßen.

Pyramus.

Verzeiht auch mir, hertzliebe Magd,
Daß ich euch kein guten Tag gesagt.

Thisbe.

Was mach' ich indessen mit dem Pfeil?

Pyramus.

Steckt ihn in Schmeer in schneller Eyl,
So geschwillet nicht die Wunde mein.

Thisbe.

Nun guten Abend bis auf die Nacht.

Pyramus.

Schlafft, Liebste, bis ihr auferwacht. (Beide ab.)

Bullab.

Ade, ich zieh nun auch dahin,
Gottlob, daß ich bestanden bin,

Ade, ade, zu guter Nacht,
Nehmt unterdessen euch in Acht,
Ich bitte den König mit seinen Knaben
Er wolle mir nichts für übel haben. (Ab.)

(Meister Kriks über und über kommt als Mond.)

Königin. Behüte uns Gott, was soll das bedeuten?

Squ. Tugendsame Frau Königin, das ist der Mond.

König. Ist dieser der Mond und sieht so finster aus? Sage mir doch mein lieber Mond, warum hast du keine größere Kertzen in deine Laterne gesteckt?

Kriks. Das Spiel ist kurtz, darum muß das Licht auch kurtz seyn, denn wenn sich Thisbe ersticht, muß das Licht ausgehen, das bedeutet, daß der Mond seinen Schein verloren.

Königin. Dafern dieser Mond verfinstert wird, wird es ein erschrecklich Schauspiel seyn.

Kriks. Freilich, aber seyd nur still und höret, was ich sagen werde.

Jetzund komm ich herein gehunken,
Ach liebe Leute, ich bin nicht trunken,
Ich bin geboren von Constant
Tinopel ist mein Vaterland.
Ich fürchte, es wird mir immer gehn
Wie meinem Vater ist geschehn,
Derselbe hatte böse Flüsse
Und biß nicht gern in harte Nüsse,

Meine Augen werden mir so dunkel,
Sie sehen aus wie zwei Carfunkel,
Ich schmiede wacker früh und spat,
Und sage, Gott gibt guten Rath,
Nun nehm ich an ein neuen Orden
Und bin der stille Mondschein worden,
Bei diesem Glanz soll Thisbe sich
Erstechen, denket nur an mich.
So schein, so schein, du lieber Mon,
Der frische Brunnen kommt zu gohn.

Meister Loll. als Brun.

Ich bin der lebendige Bronnen,
Ich habe Wasser gewonnen,
Im Winter und im Summer,
Habt doch nur keinen Kummer,
Im Sommer und im Winter,
Hab ich Wasser vorn und hinter.
Ich habe so gelauffen,
Es möchten all ersauffen,
Ihr könnt hier alle trinken,
Habt ihr nur gute Schinken,
Ihr könnt euch alle laben,
Ihr sollt gnug Wasser haben,
Wie ich singe nach den Noten,
So fallen die Wasser-Knoten,
So lauff du helles Wasser,
Ich bin fürwar kein Prasser
Der Wassermann im Hummel
Macht kein so groß Getümmel.

Königin. Was ist das für ein Thier in der grünen Decke?

Squ. Das ist der grimmige Löwe.

Marschalk. Ei, könnte man ihm nicht einen Zettel anheften?

Klipperl.

Ihr lieben Leute, erschrecket nicht,
Ob ich gleich habe ein Löwen Gesicht,
Ich bin kein rechter Löwe, traun,
Ob ich gleich habe lange Klaun.
Ich bin nur Klipperling der Schreiner,
Ey glaubt es nur, ich bin sonst keiner.
Hier ist mein Schurzfell und mein Hubel,
Macht doch nicht ein solchen Trubel,
Ich bin ja nur ein armer Schinder,
Und hab das Haus voll kleiner Kinder,
Die mir mit ihren Brodtaschen,
Das Geld in zwölf Laib vernaschen,
Die große Noth hat mich hieher getrieben,
Es wäre wohl sonst unterwegen blieben,
Drum hoff' ich, unser Herr König
Der wird jetzund angriffen sich.
Und uns arme Comödianten,
Dafern wir nicht bestehn mit Schanden,
Eine kleine Verehrung geben,
Deßwegen tragir ich den Löwen.

König. Der Löwe kann bei Gott seine Nothdurft wohl melden; sage Löwe, hast du noch viel zu reden?

Klipperl. Nein, ich muß nur brüllen.

Thisbe.

Gottlob, die süße Nacht ist nun kommen,
O hätt' ich doch mein Pyramus vernommen.
Wo find ich ihn, wo ist er hin?
Nach ihm steht all mein Hertz und Sinn.
Ey Pyramus, mein Auffenthalt,
Ey bleib nicht lange, komm nur bald.
Bey diesem Brunnen wird er scheinen
Noch eher als man wird vermeinen.
Ich will mich hier was niedersetzen,
Und mich mit stiller Ruh ergetzen,
Hilf Gott, was seh ich hier vor mir,
Ein grimmer Löw, ein böses Thier.
Hier bleib ich nicht, es ist Zeit zu laufen,
O Himmel ich fall über den Hauffen,
O lieber Löwe, laß mich leben,
Ich will dir gern meinen Mantel geben.
O weh, o weh, wie bang ist mir,
O hätt ich nur ein Tränklein Bier,
Mein mattes Herz damit zu laben,
Mir ist als wär ich schon begraben.

(sie entflieht, der Löwe nimmt den Mantel auf die Schultern und stellt sich zum Monde.)

Kriks. Löwe, du sollst nun hineingehen. Weist du nicht, daß Herr Peter Squentz gesagt, es stehe seltsam und Bärenhäuterisch, wenn die Comödianten auf der Bühne stehen, selber zusehen und Maulaffen feilhaben wollen?

Klipperl. Dir zum Trotz will ich hierstehen. (Sie balgen sich, in dem Getümmel werfen sie den Brunnen um und zerbrechen ihm den Krug.)

Loll. Ei Schade um meinen schönen Topf, er kostet mich 8 weiße Groschen und 3 Heller.

Squ. Friede, Friede, pax vobis, schämt ihr euch nicht? haltet inne, Meister Mondenschein, steht auf, Meister Brunn. Wer nicht aufhört, soll keinen Heller bekommen. Schämt euch vor ehrlichen Leuten, Meister Löwe, fort von hier. Meister Mondenschein, tretet in Ordnung. Ach, das war eine schreckliche Sau.

Prinz. Der Mond hat den Löwen ziemlich beleuchtet, ich halte, er werde morgen braun und blau aussehen.

Marschalk. Der Mond ist im Zeichen des Löwen gewesen und wird auch nicht leer ausgegangen seyn.

Prinzessin. Es ist eine schreckliche Mondfinsterniß im Löwen gewesen. Wir möchten wissen, was sie bedeuten würde.

König. Wir standen in Meinung, der Löwe würde auf der Thisbe Mantel junge Löwen gebären, wird dieses nicht auch zu sehen seyn?

Squ. Nein, Meister Klipperling meinte, er könne damit nicht umgehen. He Pyramus, Pyramus, macht doch fort, und laßt den König nicht warten wie einen Narren.

Thisbe. Er ist hinunter gegangen, um einmal zu trinken.

Squ. Das wird eine rechte Sau werden. Ey Herr König, habt mirs doch nicht vor übel, ihr seht,

daß ich nicht Schuld dran bin. He Pyramus, daß euch der Geyer wieder hinaus führe.

Pyramus kommt.

Ist Thisbe nicht bey diesem Born?
Was hab ich mich so viel verworrn,
Eh diese Stund ankommen ist.
Nun will ich kürtzlich sonder List
Sie fassen in den zarten Arm
Und drücken, daß ihr Hertz wird warm.
Wie ist daß nicht ihr Mantel hier
Was gilts sie ist noch gar allhier.
O lieber Gott, was soll das seyn,
Der Mantel blutet wie ein Schwein,
Das man jetzt abgestochen hat,
Helfft lieben Freunde, was nun Rath?
Ein grimmes Thier hat sie erbissen
Hat ihr das Herzlein ausgerissen,
Du grimmes, böses, wildes Thier,
Hättst du nur Quark gefressen dafür,
So wär dirs Maul nicht fedrig worden,
Ey, ey, das ist ein böser Orden;
Ey was werd ich nun erdenken,
Ich werde mich für Angst erhenken,
Doch nein, ein Strick ist viel zu theuer,
Der Hanf hat nicht gerathen heuer,
O hätt ich meinen Degen bey mir,
Mein Bauch, den wollt ich geben dir,
Die Liebe hat mich so besessen,
Daß ich mein Schwert daheim vergessen,

Ich mag doch länger nicht hier bleiben
Ich werde mich gewiß entleiben.
Ich laufe mit den Kopf wider die Wand.
Oder ersteche mich mit der Hand.
(Er läuft und fällt über seinen Degen.)
Nun, Lieber, sieh, was soll das seyn,
Hab' ich doch hier das Schwerdte mein,
Allons, nun ists mit mir gethan,
Mein Lieber, ha! du must daran.
Es ist warlich schad um dich
Frisch auf mein Herz und dich erstich?
(gegen die Zuseher.)

Erschrecket nicht, lieben Leute, ich ersteche mich nicht recht, es ist nur Spiel; wer es nicht sehen kann, der gehe hinaus oder mache die Augen zu, bis ich die schreckliche That verrichtet habe.

Nun gesegne dich Gott, Trinken und Essen,
Ihr Birnen und ihr Aepfel, ich muß euch vergessen,
Ade, ade, all Alt und Jung,
Der Tod thut nach mir einen Sprung
Gesegn' euch Gott, Klein und Groß,
Der Tod gibt mir jetzt einen Stoß. (Ersticht sich.)
Nun hab ich mich gethan vom Brod,
Seht Lieben seht, ich bin schon todt.
Ach, wie wird Thisbe mich beklagen,
Ey Lieber, laßts ihr doch nicht sagen,
Ade mein Leben hat ein End,
Hier fall ich auf Bauch, Kopf und Händ.
(Fällt zur Erde, der Mond löscht sein Licht aus.)

Thisbe kommt.

Sage Mond, wo ist dein güldner Schein hinkommen,
Wie hast du so sehr abgenommen,
Vorhin warst du lieblich und klar,
Jetzt bist du finster ganz und gar,
Wie werd ich den Pyramus finden
Ich seh ihn doch nicht dahinten,
Ich habe mich so müde gelauffen,
Mich dürst so, könnt' ich nur was sauffen,
Ich will ihn suchen in den Gras
Dort bey den Brunn, ach was ist das,
Hilff Gott, es ist mein Pyramus
Ich will ihm stehlen einen Kuß,
Dieweil er schlaft in dieser Ecken
Und sich ins grüne Gras thut strecken,
So kann ich sagen unverholen,
Daß ich ihm einen Schmätzerling gestohlen.

(Sie küßt ihn, er schnappt nach ihr mit dem Mund.)

Schaut Lieben, was ist er so kalt
Und hat so eine bleiche Gestalt.
Schaut wie ihm hängt der Hals und Kopf,
Ach er ist todt der arme Tropf.
Ey warlich er hat sich erstochen.
Fürwar, ich hab es wol gerochen,
Ach, aber ach, was fang ich an,
Ach Thisbe, was hast du gethan?
Die Haar wil ich ausraufen mir,
Und dich beweinen für und für

O Pyramus, du edler Ritter,
Du allerschönster Moskowiter,
Ey Pyramus, bist du denn todt?
So sag mir doch für der letzten Noth
Nur noch ein einziges Wörtelein.

Pyramus Ich hab nichts mehr in meinem Zettelein.

Königin. Das geht noch an, wenn die Todten reden können.

Squ. Bei St. Wenzel, Pyramus, ihr seyd ja todt, schämt euch, ihr müßt nichts sagen, sondern stille liegen wie eine Sau.

Pyramus. Ja, ja, ich wills schon so machen.

Thisbe.

Was mag ich nun auf der Welt,
Ich achte nun kein Gut noch Geld,
Ich werde mich wol auch erstechen,
Oder mir den Hals entzwey brechen,
O hätt ich nur den Pfeil allhie,
Ich stäche mir ihn in die Knie,
Doch er ist weit daheim im Schmeer
Schaut hie liegt Pyramus Gewehr,
Gute Nacht, liebes Mütterlein,
Es muß einmal gestorben seyn,
Gute Nacht, lieber alter Vater,
Und du mein schöner grauer Kater,
Mein Pyramus, ich folge dir,
Wir bleiben beysammen für und für,

Ade mein liebes Mäuselein
Ich steche mich in mein Herzhäuselein. (Ersticht sich.)
Schaut Alle, nun bin ich verschieden
Und lieg' allhier und schlaf in Frieden.

Königin. Erbärmlicher Zufall, ich habe gelacht, daß mir die Augen übergehen.

Prinzessin. Wer wird denn die Todten begraben?

Pyramus. Wenn die Comödianten abgegangen sind, will ich Thisbe selber wegtragen. (Mond und Brunn gehen ab, Pyramus trägt Thisbe auf den Achseln davon.)

Squentz.

Vorhin war ich ein Prologus,
Jetzund bin ich ein Epilogus,
Hiermit endt sich die schöne Comödie
Oder wie mans heißt die Tragödie
Daraus ihr Alle sollt nehmen an
Lehr, Trost und Warnung jedermann,
Lernt hier, wie gut es sei,
Das man von Liebe bleibe frei,
Lernet auch, wenn ihr habt eine Wund,
So ziehet den Pfeil hinaus zur Stund
Und stecket ihn in eine Schmeermäste,
Da heilt es bald ihr lieben Gäste,
Das ist fürwahr ein schöne Lehr,
Ey Liebe sagt, was wollt ihr mehr!
Daß wir es so gerichtet haben,
Daß ein Todter den Andern begraben,

Dasselb ist geschehen mit Fleiß,
Merket hiervon was ich weiß:
Ein Christe trug einen todten Juden,
Den sie ihm auf die Schulter luden,
Und als er nun ging seinen Weg,
Kam er zu einem engen Steg,
Beim selben stund ein tiefer Brunn,
Der Christ war heiß von Jud und Sunn,
Drum wolt er trinken frisches Wasser,
Aber der Jude, der lose Prasser
Ueberwog und zog so fein
Den Christen mit in Brunnen 'nein,
So hat der todte Jude begraben
Den lebendigen Christenknaben,
Drum glaubt, daß man es wol erlebt,
Das ein Todter den Andern begräbt,
Es sei Winter, Sommer oder Lentz,
Wünscht euch zu guter Nacht der Schulmeister und Schreiber zu Rumpelskirchen, Herr Peter Squentz,

König. So hat nun diese Tragödie ein Ende?

Squ. Ja, woledelgeborner Herr König, und mangelt nichts mehr als das Trankgeld.

König. Wie wenn wir es mit demselben Actus machten, wie ihr mit der Geburt der jungen Löwen, denselben gar ausliessen?

Squ. Ey, daß müßte der Teufl seyn. Ey Herr König, was narret ihr mich viel? Ich weiß wohl, ihr könnts nicht lassen, ihr werdet uns was geben müssen.

König. Herr Squentz, wir sehen, daß es euch zuweilen an Witz gebricht.

Squ. An Geld auch, gestrenger Herr König.

König. Nun wir wollen sehen, wie der Sachen zu rathen. Lasset uns hören, wie viel Säu ihr gemacht in der Tragödie?

Squ. Ich weiß nicht, Herr König, wie viel ihr gezählt habt. Ich kam mit der Rechnung bis auf zehn.

König. Was kostet eine Sau, so groß als ihr in eurem Dorfe?

Squ. Eine Sau? eine Sau so groß als ich? die kostet, laß schauen, wie viel gibt man für eine Sau? 12 auch 15 Gülden.

König. Nun sagt mir zehnmal zwölf wie viel macht das Gülden?

Squ. Gleich, gleich, verziehet, ich muß es in die Regel de Tri setzen, eine Sau um 15 Gulden, wie hoch kommen zehn Säue (er sinnt lange nach.)

Prinz. Nun kommts bald? lehret ihr denn eure Schüler rechnen?

Squ. Ja freilich, wohlweiser Junker, vor wen sehet ihr mich an?

Prinz. Was haltet ihr denn für eine Weise?

Squ. Wenn sie können 1 mal 1 ist eins und 2 mal 3 ist sieben, so gebe ich ihnen ausgelernt und mache sie zu Rechenmeistern, so gut als Seckerwitz und Adam Riese.

Prinz. Das mögen vortreffliche Leute werden.

Squ. So schlimm als kein Rentmeister.

König. Wol, wol, Marschalk, man befehle dem Schatzmeister, daß man den Comödianten so viel mal 15 Gulden zahle, als sie Säue gemacht.

Squ. Großen Dank, großen Dank, Herr König; hätten wir das gewußt, wir wollten mehr Säue gemacht haben. Doch ich höre wol, wir bekommen nur Trankgeld für die Säue und für die Comödie nichts. Aber es schadet nicht. Wir sind hiermit wohl vergnüget. Gute Nacht, Herr König. Gute Nacht Frau Königin, gute Nacht Junker, gute Nacht Jungfrau, gute Nacht, ihr Herren alle mit einander, nehmet für dieses mal mit unseren Säuen vorlieb, auf ein andermal wollen wir derer mehr machen. (Ab.)

König. Kurtzweils genug für diesen Abend, wir sind müder vom Lachen, als vom Zusehen. Daß man die Fackeln anzünde, und uns in das Zimmer begleite.

Indem es nicht gelingen wollte, in diesem Bändchen einen erklecklichen Druckfehler aufzufinden, so schließen wir wenigstens mit einer Druckfehler-Anecdote, die sich nicht übel hören läßt: In einem Roman war nämlich folgende Stelle zu lesen: „Und Sie, Adolph, huldigen auch Sie diesen Grundsätzen?" — Adolph bejahte es mit einer Verneinung. (Sollte natürlich Verneigung heißen).

Gedruckt bei Ferdinand Ullrich.

Bartsch, die Vorrichtungskunst der Werkstühle für die gesammte Seiden- und Wollen-Manufaktur. Zum Gebrauche für alle Seiden-, Baum- und Schafwoll-Manufakturisten, Bandmacher, Posamentirer, Manufakturzeichner, Maschinisten. 4 Thle. gr. 8. mit 50 Kupfertafeln und 6 Blätter mit 120 natürlichen Mustern. Quer Folio. Wien 833, statt 24 fl. um 15 fl.

Bilder-Gallerie, systematische, zur allgemeinen deutschen Real-Encyclopädie oder Conversations-Lexicon. 4 Abtheil. in Einem Bande. Complet. Mit mehr als 4500 Abbildungen aus allen Zweigen des Wissens und der Kunst. gr. 4. Carlsruhe 839. Velinp. eleg. neu steif geb. statt 18 fl. 45 kr. um 7 fl. 30 kr.

Gräffer, Franz, historische Raritäten, oder Magazin seltener Memoiren, wunderbarer Erscheinungen und Abenteuer, frappanter Aufschlüsse und wenig bekannter Züge, 2. verbesserte Auflage, mit Kupfer. 8. Wien 819. 40 kr.

Meidinger, französische Sprachlehre nebst Wörterbuch. 8. München 827. 24 kr.

Müller, Gottlieb, Laura von Wien oder das Mädchen im Augarten. Ein Original-Roman mit Kupfer. 8. Wien. 24 kr.

Müller, Gottlieb, Hermann und Sophie. Eine Familiengeschichte, mit Kupfer. 8. Wien. 24 kr.

Stürmer, Hauptmann, oder die vereitelte Rache. 2 Thle. mit Kupfer. 8. Wien 824.

Ziska, Franz, Oesterreichische Volksmährchen, nebst Wörterbuch und Anmerkungen. 8. Wien 822. 30 kr.

Lyser, Mährchen, Fabeln und Parabeln für gute Kinder. Mit 21 Zeichnungen.